

Bericht	Geschäftsbereich	Soziales, Jugend und Gesundheit
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 201 - Jugendamt und Soziale Dienste
	Bearbeiter/in Telefon (0202) Fax (0202) E-Mail	Frau Köhler / Herr Lenz 563 28 31 563 80 38
	Datum:	06.01.2000
	Drucks.-Nr.:	6406/00 öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
18.01.2000	Jugendhilfeausschuss	Kenntnisnahme
19.01.2000	Ausschuss Soziales und Gesundheit	Kenntnisnahme
25.01.2000	Ausschuss Frauenförderung	Kenntnisnahme
02.02.2000	Ausschuss Schutz und Ordnung	Kenntnisnahme
09.02.2000	Hauptausschuss	Kenntnisnahme
14.02.2000	Rat der Stadt Wuppertal	Kenntnisnahme
Bericht der Steuerungsgruppe zur Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen 1999		

Grund der Vorlage

Im Oktober 1997 wurde die Steuerungsgruppe zur Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen eingerichtet. Jährlich soll über die Ergebnisse der Arbeit berichtet werden.

Beschlussvorschlag

Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Einverständnisse

entfällt

Unterschrift

gez.
Wilts

Begründung

Der in der Anlage beigefügte „Bericht der Steuerungsgruppe zur Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen 1999“ dokumentiert die umfangreiche Arbeit der beteiligten Institutionen, die sich seit Ende 1998 gemeinsam um die Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen kümmern. Der Bericht macht deutlich, dass die in der Steuerungsgruppe gefundenen und praktizierten Kooperationsstrukturen zu einer deutlich verbesserten Aufgabenwahrnehmung beitragen. Die nach positivem Verlauf des „Testprojektes Döppersberg“ vorgenommene Ausweitung der Tätigkeit der Steuerungsgruppe auf das gesamte Stadtgebiet hat zu einer dezentralen Aufgabenwahrnehmung geführt. Dabei werden die örtlichen Projekte in der Regel immer organisatorisch an in dem jeweils betroffenen gebiet arbeitenden Organisationen angebunden. Die dadurch entstehenden Kooperationsstrukturen vor Ort können wesentlich besser auf aktuelle Erfordernisse reagieren.

Als eigener Aufgabenbereich wurde in 1999 die Arbeit der Steuerungsgruppe im Rahmen der „Ordnungspartnerschaften“ eingeordnet. „Jugendkriminalität“, „Präventionsbereich Schule“, „Sicherheit im ÖPNV“, „Gewalt gegen Frauen“ und „sichere Verkehrsteilnahme“ beschreiben hier die weiteren Tätigkeitsfelder in denen in den vergangenen Monaten eine Fülle von Einzelprojekten organisiert worden sind. Auch hier macht sich die enge Kooperation zwischen Stadt Wuppertal, Polizei und Justiz positiv bemerkbar.

Insgesamt hat sich das Arbeitsfeld der Steuerungsgruppe im vergangenen Jahr positiv entwickelt. Es sind aber auch Grenzen deutlich geworden, die in der Problemlösung einen längerfristigen präventiven Ansatz erfordern.

Kosten und Finanzierung

Sämtliche Projekte werden im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel abgewickelt, teilweise durch Umschichtung oder Einsparungen auf anderen Gebieten.

Zeitplan

Anlage

Bericht der
Steuerungsgruppe zur
Verbesserung der Situation auf
öffentlichen Straßen und Plätzen

Zeitraum
September 1998 – Oktober 1999

Inhaltsverzeichnis

0. Inhaltsverzeichnis	4
1. Ausgangslage und Problembeschreibung.....	5
2. AnsprechpartnerInnen / Zusammensetzung der Steuerungsgruppe.....	5
3. Aufgaben, Zielsetzung und Methodik	6
4. Projekte / Einzelmaßnahmen:	7
4.1. Barmer Innenstadt	7
4.2. Berliner Platz.....	8
4.3. „Platte“ am Döppersberg	9
4.4. Platz der Republik.....	10
4.5. Wichlinghauser Markt.....	14
4.6. Sonstige Einzelmaßnahmen	15
4.6.1. Planquadrat X	15
4.6.2. Am Wasserlauf	16
4.6.3. Weidenstraße	16
4.6.4. Initiative der IG 1	17
4.6.5. Turmhof	18
4.6.6. Kipdorf	19
4.6.7. Neubausiedlung in Barmen	20
5. Berichte einzelner Institutionen	22
5.1. Caritas in Wuppertal	22
5.2. diakonie elberfeld	27
5.3. freundes- und förderkreis suchtkrankenhilfe e.V.....	33
5.4. Polizei	40
6. Ausblick und Perspektiven.....	44
7. Nachtrag: Protokollauszüge aus den Debatten der parlamentarischen Gremien Fehler! <i>Textmarke nicht definiert.</i>	

Ausgangslage und Problembeschreibung

Auslöser für die Einrichtung der Steuerungsgruppe zur Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen¹ war ein Gespräch am Tisch des Oberbürgermeisters am 18.09.1997, bei dem die Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen, in Parkanlagen, den Unterführungen und anderen Orten der Stadt dargestellt und diskutiert wurde. Diese sei im wesentlichen geprägt durch Verunreinigung, den Aufenthalt von Problemgruppen, steigende Kriminalität und ein dadurch verursachtes negatives Image der Stadt. Alle an diesem Gespräch Beteiligten waren sich einig, dass die geschilderten Probleme bestehen und gelöst werden müssten.

Die Federführung wurde dem Ressort Jugendamt und Soziale Dienste übertragen, das am 19.09.1997 einen Vorschlag zur verwaltungsinternen Umsetzung unterbreitete. Als Teilnehmer benannten ESW, Polizei, diakonie elberfeld, WSW AG, Ressort 302 (Ordnungsaufgaben) und Ressort 201 (Jugendamt und Soziale Dienste) leitende Mitarbeiter. Die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe wurde in der Zwischenzeit aufgrund praktischer Erfahrungen und konkreter Projekte erweitert (Siehe Kapitel „AnsprechpartnerInnen/ Zusammensetzung der Steuerungsgruppe“, S. 5 und „Ausblick und Perspektiven“, S. 44).

Im Rahmen der Ordnungspartnerschaft der Stadt Wuppertal wurde eine **Lenkungsgruppe** als Koordinationsinstanz für die Arbeit der Steuerungsgruppe installiert. Dabei wurde das bereits seit einem Jahr erfolgreich bearbeitete Thema „Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen“ als eigener Aufgabenbereich verankert.

Die Lenkungsgruppe hat die Aufgabe, durch Vorgespräche auf Leitungsebene Arbeitsbereiche zu initiieren, Aufgaben zuzuweisen, die verschiedenen Aktivitäten der Arbeitsbereiche zu koordinieren, Eingaben und Berichte auszuwerten etc.

Diese Lenkungsgruppe ist unmittelbar an die Behördenleiter von Stadt und Polizei angebunden².

AnsprechpartnerInnen / Zusammensetzung der Steuerungsgruppe³

Bahnhofsmanagement	Herr Schulenburg (Mitgl.)
Deutsche Bahn AG	Herr Becher (Stellv.)
Bergischer	Herr Engel (Mitgl.)
Einzelhandelsverband e.V.	Herr Dalchow (Stellv.)

¹ Im weiteren Text zur besseren Verständlichkeit ausschließlich „Steuerungsgruppe“ genannt

² Zur genaueren Information: Bericht der Steuerungsgruppe zur Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen 1998, erhältlich bei Stadt Wuppertal, 201.P (siehe Impressum)

³ In alphabetischer Reihenfolge, bezogen auf den Berichtszeitraum. Inzwischen erfolgte eine Umstrukturierung (siehe Kapitel „Ausblick und Perspektiven“, S. 40)

Bundesgrenzschutz	Herr Gerhard (Mitgl.)
Caritas in Wuppertal	Herr Caritasdirektor Arens (Mitgl.) Frau Dr. Döhning (Stellv.)
diakonie elberfeld	Herr GF Reiter (Mitgl.) Herr Slopianka (Stellv.)
ESW (Entsorgungs- und Straßenreinigungsbetrieb)	Herr Dieckmann (Mitgl.)
AWG (Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH Wuppertal	Herr Herkenberg (Mitgl.)
freundes- und förderkreis suchtkrankenhilfe e.V.	Herr Kamps (Mitgl.)
Polizei Polizeiinspektion Ost	Herr EPHK Stalph (Mitgl.)
Polizeiinspektion West	Herr PD Hoga (Mitgl.) Herr EPHK Schmitz (Stellv.)
Stadt Wuppertal Ressort 201 - Jugendamt und Soziale Dienste	Herr Lenz (Mitgl.)
Ressort 201.P Psychiatrieplanung	Frau Köhler (Geschäftsführung und Bearbeitung von Einzelfällen)
Ressort 302 Ordnungsaufgaben	Herr Wolter (Mitgl.)
WSW AG	Herr Dipl. Ing. Ploschke (Mitgl.) N.N. (Stellv.)

Aufgaben, Zielsetzung und Methodik

Als Aktionsfeld für die Steuerungsgruppe wurden folgende **Aufgabenbereiche** vereinbart:

- Koordinierung und Vernetzung aller zur Lösung der Probleme erforderlichen Maßnahmen
- Abstimmung von Handlungsfeldern und -prioritäten
- Durchführung von Einzelmaßnahmen
- Öffentlichkeitsarbeit

Schwerpunkt der Maßnahmen sollte zunächst der Döppersberg und seine Umgebung sein. Die Tätigkeiten der Steuerungsgruppe wurden seitdem auch auf andere Bereiche in Wuppertal ausgeweitet (siehe Kapitel „Projekte / Einzelmaßnahmen:“, S. 7)

Aus der Problembeschreibung und der Vereinbarung des Aufgabenbereichs entwickelte sich folgende **Zielsetzung**:

- Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen
- verbesserte Nutzung vorhandener Ressourcen
- Einbeziehung aller Betroffenen
- Verbesserung des Hilfsangebots für alleinstehende Wohnungslose (eingebunden in die Gesamtkonzeption Obdachlosenhilfe)
- Verbesserung des Hilfsangebots für suchtkranke Menschen
- Vernetzung der Hilfsangebote in allen Bereichen
- Nutzung von Synergieeffekten

Bei allen Problemen, die an die Steuerungsgruppe herangetragen werden, wird versucht, kurzfristig vor Ort eine Sitzung anzuberaumen, bei der alle Betroffenen einbezogen werden. Beim ersten Treffen geht es vorerst um eine Bestandsaufnahme der Situation der jeweiligen Bereiche. Dort wird dann zusammen mit den Beteiligten und lokal tätigen Einrichtungen (Schulen, Polizei, Wohlfahrtsverbänden, städtischen Stellen etc.) nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Projekte / Einzelmaßnahmen:

0.1. Barmer Innenstadt

Aus dem Bereich der Barmer Innenstadt wurde Handlungsbedarf signalisiert, im Februar 1999 wurde daher durch die Steuerungsgruppe zu einem Gesprächstermin mit EinzelhändlerInnen, BürgerInnen und VertreterInnen der ansässigen Kirchen und Hilfseinrichtungen sowie der Bezirksvertretung Barmen eingeladen. Die Beteiligung aus dem Kreis der EinzelhändlerInnen und BürgerInnen war bedauerlicherweise spärlich, so dass dort festgestellte Problemlagen nur bedingt in die Beratungen einfließen konnten.

Der Kreis der TeilnehmerInnen stellte folgende Problemschwerpunkte und Bedarfe fest⁴:

Barmer Bahnhof	<ul style="list-style-type: none"> • Verschmutzung • Aufenthalt von „Problemgruppen“ (alkoholtrinkende Menschen) machen den Bahnhof zum Angstraum
Tunnel Alter Markt	<ul style="list-style-type: none"> • häufigere Reinigung • Vermietung der leerstehenden Ladenlokale • Erhalt der durch die Renovierung im letzten Jahr erzielten Verbesserungen • geruchliche Belästigungen (seit Renovierung verbessert, jedoch noch nicht beseitigt) • Tunnel stellen generell Angsträume dar
Tunnel „Fischertal“	<ul style="list-style-type: none"> • aus Sicht der Anwesenden überflüssig, sollte geschlossen werden, da überirdische Wege möglich sind • Tunnel stellen generell Angsträume dar
Unterführung am Rathaus	<ul style="list-style-type: none"> • geruchliche Belästigungen
Geschwister-Scholl-Platz	<ul style="list-style-type: none"> • ein Angebot für Jugendliche, die sich dort aufhalten, fehlt
Grünanlage Paul-Humburg-Str. (vor ALDI)	<ul style="list-style-type: none"> • auf diesem Platz gibt es zuwenig „Leben“ • Aufenthalt von „Problemgruppen“ besonders bei besserer Wetterlage
Grünanlagen am Alten Markt	<ul style="list-style-type: none"> • Ratten
Innenstadt	<ul style="list-style-type: none"> • Situation hat sich seit der Einrichtung der Tagesstätte für Wohnungslose verbessert • insbesondere bei Veranstaltungen sollte über verschärfte Auflagen in Bezug auf Abfallbeseitigung nachgedacht werden, da die vorhandenen Abfallbehälter dann oft voll sind

Die angesprochenen Problemfelder wurden - soweit veränderbar, wie z.B. die Situation der Tunnel - an die zuständigen Dienststellen weitergeleitet. Insgesamt wurde im Gespräch deutlich, dass im primären Aufgabengebiet der Steuerungsgruppe - durch die im Vorfeld eingeleiteten Maßnahmen wie die Einrichtung einer Tagesstätte für Wohnungslose in zentraler Lage in Barmen - bereits Verbesserungen erzielt werden konnten.

Aktuell genannte Themenschwerpunkte zielen zum großen Teil auf städtebauliche Maßnahmen ab.

Durch den Geschäftsbereich 1 - Umwelt, Planen, Bauen der Stadt Wuppertal wurde in der zweiten Jahreshälfte 1999 ein Werkstattverfahren „Profil für Barmen“ eingeleitet, welches derzeit unter Beteiligung aller relevanten Personengruppen durchgeführt wird. Durch die Beteiligung der Steuerungsgruppe am Werkstattverfahren ist gewährleistet, dass die oben genannten Handlungsfelder in den laufenden Prozess eingesteuert werden.

0.2. Berliner Platz

⁴ Auszug aus dem Protokoll der Sitzung

In einem Gespräch mit AnwohnerInnen und EinzelhändlerInnen vor Ort wurden durch alkoholtrinkende Personen auf dem Platz verursachte Verunreinigungen sowie akustische Störungen als problematisch beschrieben. Einzelne Personen schilderten Angst vor Belästigungen und fühlten sich so in ihrem subjektiven Sicherheitsgefühl beeinträchtigt.

Einen weiteren Faktor stellt die Nutzung des Platzes durch SkateboardfahrerInnen dar. AnwohnerInnen, PassantInnen und Geschäftsleute beschrieben Fälle, in denen FußgängerInnen durch Skater angefahren wurden bzw. diese „durch“ Einzelhandelsgeschäfte fuhren. Zusätzlich fühlen sich Einzelpersonen durch die einhergehende Lärmentwicklung gestört.

Als kurzfristig umsetzbare Maßnahme wurde umgehend eine verstärkte Präsenz der im Bereich Streetwork tätigen Einrichtungen, sowie (optisch für BürgerInnen erkennbar) des Projektes „Freundliches Wuppertal“ (siehe Kapitel „Caritas in Wuppertal“, S. 22) eingeleitet. Darüber hinaus ist eine mittelfristig umsetzbare Konzeption für ein niedrigschwelliges Beschäftigungsprojekt in Trägerschaft zweier gemeinnütziger Einrichtungen in Arbeit. Durch diesen Ansatz sollen die Personengruppen, die sich ganztägig vor Ort aufhalten, positiv in die Gestaltung des Umfeldes eingebunden und langfristig wieder an geregelte Tagesabläufe herangeführt werden.

Für den Bereich der SkateboardfahrerInnen konnte eine Abstimmung über eine örtlich veränderte Anbindung erzielt werden: In mehreren Vorgesprächen und Ortsterminen wurden Vorschläge zur Entschärfung der Situation erörtert, die dann von den Planungsbereichen im Geschäftsbereich Umwelt, Planen, Bauen (GB 1) auf ihre Umsetzbarkeit geprüft wurden. Von der zuständigen Bezirksvertretung wurde abschließend ein Vorschlag (Drucksache 644/99), der sowohl auf die Bedürfnisse der PassantInnen, AnwohnerInnen und EinzelhändlerInnen, als auch auf die der Jugendlichen eingeht beschlossen: An der westlichen Seite des Platzes wird durch bauliche Maßnahmen Skateboardfahren auf dem Fußweg und über die Treppenstufen unterbunden und damit die Sicherheit der FußgängerInnen gewährleistet, im Gegenzug wird auf der östlichen Seite aus freien Mitteln der Bezirksvertretung eine Rampenanlage für die Skater errichtet.

0.3. „Platte“ am Döppersberg

Ausgehend von der bereits im Jahresbericht 1998 geschilderten Situation wurden die bereits eingeleiteten Maßnahmen fortgesetzt und weiterhin begleitet⁵. Zusätzlich wurde aufgrund von Hinweisen aus der Bevölkerung die Frequentierung des Tunnels am Hauptbahnhof durch als problematisch empfundene Personengruppen in den Abendstunden erfasst. Aus dieser Erhebung ließ sich feststellen, dass ein akuter Handlungsbedarf derzeit nicht besteht. Trotzdem wird die Situation weiter beobachtet, um im Bedarfsfall kurzfristig tätig werden zu können.

⁵ Zur genaueren Information: Bericht der Steuerungsgruppe zur Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen 1998, erhältlich bei Stadt Wuppertal, 201.P (siehe Impressum)

Im Sommer 1999 kam es - bedingt durch die massiven Umbauarbeiten im Bereich der Elberfelder Fußgängerzone (ECE Einkaufszentrum, Calvinstraße, Umbaupausen Schwebebahn etc.) - zu verstärkten Verlagerungen der Drogenszene sowie von Personengruppen „mit viel Tagesfreizeit“, die ihren Lebensraum in den Bereich des Schwebebahnhofes verlegten. In Kooperation zwischen den „fußläufig tätigen Diensten“, die das genannte Gebiet abdecken (Streetwork im Bereich der Drogen- sowie Wohnungslosenhilfe, 3-S-Projekt der WSW, Freundliches Wuppertal, Clean-Streets) konnten Vereinbarungen getroffen werden, die zur Verbesserung der Situation beitrugen. Zusätzlich wurden und werden Einzelfallhilfen, die aus unterschiedlichen Bereichen an die Steuerungsgruppe herangetragen wurden, angeboten und bearbeitet (siehe auch Kapitel „Berichte einzelner Institutionen“, S. 22)

0.4. Platz der Republik

Im Jahr 1999 wurden punktuell an verschiedenen Orten im gesamten Stadtteil Ostersbaum einzelne Aktionen verwirklicht. Sehr schnell wurde in diesem Zusammenhang deutlich, dass unterschiedliche Problemlagen hier ineinander greifen und daher ihre Gesamtbetrachtung erforderlich ist, um abgestimmte Lösungsstrategien zu entwickeln.

Unter Federführung des Stadteilbüros am Platz der Republik wurde Ende 1999 eine Konzeptskizze erarbeitet, die die örtlichen Problemlagen und Zielsetzungen definiert und Maßnahmen zur Verbesserung vorschlägt:

Konzeptskizze
zur Verbesserung der Nutzungsbedingungen für die
Räume und Freiflächen
im Quartier Ostersbaum

November 1999

Problemaufriss:

1. Bebauungsaktivitäten in der Innenstadt verdrängen Drogenabhängige z.Z. massiv in Richtung Ostersbaum. Primär betroffen sind die Gebiete um die Schule Else-Lasker-Schüler-Str., um den Aldi am Neunteich, Schniewindt'scher Park, Bereiche um den Bunker und Hardtanlagen. Die Stadt reagiert mit den bekannten zugehenden Hilfen (Streetwork und Clean-Streets). Im Bereich der Schule wird auch ordnungspolitisch

reagiert. Insbesondere Clean-Streets will seine Maßnahmenpalette im Ostersbaum verstärken.

2. Wegen der guten Temperaturen im Sommer hatten sich die Aktivitäten von Personen mit viel Tagesfreizeit (Langzeitarbeitslose, vereinzelt Obdachlose etc.) stark in den Außenbereich verlagert und lösten gehäuft entsprechende Beschwerden aus, die sich sowohl auf die Verschmutzung der Aufenthaltsbereiche aber auch auf Belästigung z.B. von Kindern in Spielplatzbereichen bezogen. Einige dieser Personen kommen aus dem Bodenschwinghaus, einige wohnen im Stadtteil.
3. Durch die Dichte der Bevölkerung im Projektgebiet (ca. 160 Personen/ha versus 23 Personen/ha im Stadtdurchschnitt) ist eine höhere Abnutzung der Räume und Freiflächen gegeben; außerdem ist die Verschmutzung des Straßenraumes, der Treppen, der Spielplätze und der Freiflächen durch Hundekot und anderen Müll überdurchschnittlich hoch.

Zielsetzung:

Identifikation, Lebensqualität und Wohlbefinden für die Bevölkerung im Stadtteil sind auch eng verbunden mit der Sauberkeit, der Sicherheit und der Nutzungsvielfalt der Räume und Freiflächen im Quartier.

Im Rahmen des Stadtteilprojektes werden u.a. folgende Ziele angestrebt:

- ◆ Sichtbare Verbesserung des Zustandes der Freiflächen, Spielplätze, Treppen etc.
- ◆ Unterstützung der gemeinsamen friedlichen Nutzung durch alle BewohnerInnen des Stadtteils
- ◆ Verstärkung der zugehenden Hilfsangebote für benachteiligte Gruppen im öffentlichen Raum

In Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Projekten in Wuppertal (Clean-Streets, Arbeitsprojekte, Medi-Mobil, Obdachlosenberatung und -hilfe im Diakoniezentrum Oberstr., Freundliches Wuppertal u.ä.) sollen die vorhandenen Maßnahmen für das Stadtgebiet exemplarisch am Beispiel des Stadtteils Ostersbaum aufeinander abgestimmt und zu einem ganzheitlichen Konzept der positiven Gestaltung des öffentlichen Raumes verbunden werden.

In enger Abstimmung mit der Steuerungsgruppe sollen die im Stadtteil vorhandenen Ressourcen genutzt, in der Stadt vorhandene Ressourcen stadtteilorientiert aktiviert und im öffentlichen Raum des Stadtteils eingesetzt werden.

Abstimmung, Koordination und konkrete Gestaltung des Maßnahmenprogramms sowie die Anpassung an veränderte Bedarfslagen sollten dabei in Anbindung an das Stadtteilprojekt erfolgen. Von dort kann auch die notwendige Transparenz und Information für die Bevölkerung des Stadtteils hergestellt werden.

Ablaufplanung:

1. Mit der Steuerungsgruppe soll erörtert und ggf. vereinbart werden, modellhaft im Rahmen des Stadtteilprojektes Wuppertal-Ostersbaum die stadtteilorientierte Abstimmung und Koordination der verschiedenen bei der Nutzungsoptimierung beteiligten Handlungsfelder und -akteure zu erproben.

Bevor Absprachen über das Maßnahmenprogramm getroffen werden, sollen die konkret im Stadtteil bereits geleisteten Dienste aller in Frage kommenden Einrichtungen aufgelistet und überschaubar dargestellt werden. Dieser Überblick wird vom Stadtteilbüro Ostersbaum zusammengestellt.

Zeit: Dezember 1999/ Januar 2000

2. Im nächsten Schritt werden in enger Zusammenarbeit mit den Akteuren und unter Berücksichtigung der Vorstellungen der oben genannten Steuerungsgruppe die beobachtbaren Lücken in der Versorgung des Stadtteiles erörtert, Handlungsfelder bestimmt und Einsatzbereiche verändert, bzw. angepasst.

Unbedingt an der Abstimmung zu beteiligen sind nach Ansicht des Stadtteilbüros Ostersbaum folgende Akteure: Polizeiwache Hofkamp, ESW, diakonie elberfeld/Oberstr., WSW, Beschäftigungsträger (Diakonische Werke, Caritas in Wuppertal, Gesa, freundes- und förderkreis suchtkrankenhilfe e.V., Wichernhaus, etc.), Ressort 103 (Umwelt, Grünflächen und Forsten), Ressort 201 (Jugendamt und Soziale Dienste), Stadtbetrieb 208 (Jugend & Freizeit), Nachbarschaftsheim/Stadtteilbüro.

Zeit: Februar/ März 2000

3. Nach einer Erprobungsphase im Sommer werden die Ergebnisse des stadtteilorientiert abgestimmten Einsatzes - sowohl der Handlungsfelder als auch der Träger von Maßnahmen - unter dem Aspekt der beobachtbaren Qualitätsverbesserung evaluiert und so aufbereitet, dass sie sich ggf. auf andere Quartiere im Stadtgebiet übertragen lassen.

Zeit: Oktober 2000

Mögliche Maßnahmen zur Begrenzung der Bürgerbeschwerden hinsichtlich der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen im Quartier Ostersbaum

Aus den im Laufe des vergangenen Jahres im Stadtteilbüro eingegangenen Beschwerden sind bisher folgende Maßnahmeforderungen der Bevölkerung abzuleiten:

I: Für den Bereich Sauberkeit

- ◆ Vermehrte Aufstellung und Verstärkung des Entleerungsrhythmus von Abfallbehältern
- ◆ Verstärkte Reinigung der Eingangsbereiche zum Stadtteil, der Spielplätze, der Freiflächen, der Treppen , der Baumscheiben sowie der öffentlichen Bürgersteige u.a. Freiräume
- ◆ Konsequente ganzheitliche und nicht segmentierte Reinigung aller Flächen
- ◆ Durchführung kleinerer Instandsetzungen im öffentlichen Raum (z.B. bei Treppen)

II. Für die friedliche Nutzung der Räume durch alle BewohnerInnen des Stadtteils

- ◆ Unterstützung bei der Wiederbelebung von Nachbarschaft (z.B. Mithilfe bei Straßenfesten, familienorientierte Sport- und Spielangebote auf den öffentlichen Plätzen und Freiflächen)
- ◆ Freigabe von öffentlichen Plätzen für die Gestaltung privater Feiern (z.B. Sommerfest o.ä.)
- ◆ Beseitigung von Angsträumen z.B. u.a. durch Präsenz von Schülerlotsen auf dunklen Treppen
- ◆ Motivierung der HundebesitzerInnen zur Nutzung der Hundefreilaufzonen im Stadtteil und gleichzeitige Sicherung der Hundehalterpflicht zur Beseitigung der Hinterlassenschaften ihrer Tiere

III: Für die Verstärkung der zugehenden Hilfsangebote

- ◆ Abstimmung der Präsenz von Hilfsangeboten im Stadtteil (Streetwork, Freundliches Wuppertal, Medi-Mobil, Sozialmobil etc.)
- ◆ Einbindung der Bevölkerung mit viel Tagesfreizeit in tagesstrukturierende Angebote z.B. der Obdachlosenarbeit des Diakoniezentrums an der Oberstr.
- ◆ Intensivierung der Einsatzfelder und Einsatzorte von Einrichtungen der zugehenden Hilfen und Abstimmung mit den Einrichtungen zur Sicherung von Recht und Ordnung

- | |
|---|
| ◆ Ggf. Einbindung des Kriseninterventionsdienstes in konflikthafte Situationen im Stadtteil |
|---|

Verantwortlich für den Inhalt der Konzeptskizze: Gertrud Heinrichs, Stadtteilbüro, Nachbarschaftsheim

Grundsätzlich lassen sich Hinweise aus der Bevölkerung in drei Kategorien einteilen:

1. Sauberkeit
2. Friedliche Nutzung der Räume durch alle BewohnerInnen des Stadtteils
3. Verstärkung der zugehenden Hilfsangebote.

In Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Projekten und unter Nutzung der Ressourcen der Steuerungsgruppe soll in diesem Gebiet modellhaft im Rahmen des landesgeförderten Projektes „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ eine ausschließlich sozialraumbezogene Abstimmung und Koordination stattfinden.

0.5. Wichlinghauser Markt

Insbesondere in den Sommermonaten kam es zu einer Beschwerdehäufung von AnwohnerInnen, Banken und EinzelhändlerInnen bzgl. der Situation am Wichlinghauser Markt.

Die von den BeschwerdeführerInnen dargestellte Situation wurde zum größten Teil auch von der zentral ansässigen Polizeiwache Wichlinghausen bestätigt. So verbringt regelmäßig eine Gruppe von ca. 15-30 Personen ihre Tagesfreizeit am Wichlinghauser Marktplatz und trinkt dort Alkohol. Bei guter Witterung wächst die Personenzahl an, teilweise sind auch Kinder und Jugendliche vor Ort, die in der Umgebung wohnen oder die mit Personen aus dieser Gruppe verwandt sind. Hier wird eine mögliche Gefährdung insbesondere weiblicher Jugendlicher sowie eine allgemein schlechte Vorbildfunktion gesehen.

Vor allem in den Abendstunden fühlen sich die AnwohnerInnen durch das Rufen und Lärmen dieses Personenkreises gestört. Die EinzelhändlerInnen und Geldinstitute beklagen, dass sich durch diese Situation sowohl KundInnen als auch MitarbeiterInnen erheblich gestört fühlen.

Aufgrund der dargestellten Problematik wurden Gespräche aller vor Ort tätigen sozialen Einrichtungen sowie der Polizei initiiert, um die Situation am Wichlinghauser Markt zu erörtern und praktikable Lösungsansätze zu entwickeln. Hierbei wird auf bereits im Stadtteil vorhandene Strukturen zurückgegriffen und unter Einbeziehung der Kirchengemeinden und Bürgervereine sowie EinzelhändlerInnen nach Wegen gesucht, gemeinsam alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für alle Personengruppen, sowohl für Kinder und Jugendliche, als auch für Erwachsene, die sich auf dem Wichlinghauser Markt aufhalten, zu schaffen. Die Koordination dieser Arbeitsgruppe wird zukünftig sozialraumorientiert bei der Leitung des

örtlichen Bezirkssozialdienstes - verbunden mit Unterstützung durch die Steuerungsgruppe - angebunden.

Aktuell ist in Vorbereitung, in Kooperation zwischen der örtlichen Kirchengemeinde, dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Barmen und der Stadtverwaltung den betroffenen Jugendlichen einen Raum zur Verfügung zu stellen, der für Freizeitaktivitäten genutzt werden kann. Dieser Raum soll von den Jugendlichen in Eigenarbeit gestaltet werden und in einer Probephase an drei Nachmittagen/ Abenden in der Woche zugänglich sein. Eine Begleitung soll durch Fachkräfte auf Honorarbasis sichergestellt werden, diese werden zu den Öffnungszeiten anwesend sein. Ziel ist außer einer Verbesserung in der Angebotsstruktur im Stadtteil für eine Zielgruppe, die bisher mit keinem der vorhandenen Angebote erreicht werden konnte, die Jugendlichen aktiv in den Prozess des Aufbaus und der Unterhaltung der Räume einzubinden: Geplant ist nicht die Vorhaltung eines fertigen Angebotes, sondern die Jugendlichen zu befähigen, Aufgaben wie das Herrichten der Räume, die Reinigung und Unterhaltung, das Einwerben von Sponsoren für Ausstattungskosten etc. selbst zu übernehmen. Hierbei ist Begleitung erforderlich.

Ein erstes Gespräch mit den Jugendlichen hat bereits stattgefunden und ist auf großes Interesse gestoßen.

0.6. Sonstige Einzelmaßnahmen

An dieser Stelle werden exemplarisch verschiedene Einzelmaßnahmen aufgeführt, wobei nicht alle bearbeiteten Handlungsfelder Berücksichtigung finden konnten.

0.6.1. Planquadrat X

Im Frühjahr 1999 wandte sich eine Aktionsgemeinschaft von EinzelhändlerInnen aus dem Gebiet Friedrichstraße/ Wilhelmstraße/ Gathe/ Kleine Klotzbahn/ Rommelspütt (Elberfelder Innenstadt) an die Bürgermeister und den Polizeipräsidenten der Stadt Wuppertal. In diesem Bereich („Planquadrat X“) wurde von den UnterzeichnerInnen ein gestiegenes Kriminalitätsaufkommen und eine damit verbundene Verschlechterung des Standortes vermutet.

Nach Abstimmung mit der Sprecherin der Aktionsgemeinschaft durch die Steuerungsgruppe wurde ein Termin mit allen UnterzeichnerInnen unter Beteiligung der Stadtverwaltung, der Polizei und des Bergischen Einzelhandelsverbandes vereinbart. Von den Betroffenen wurden das Anwachsen der Probleme unter anderem auf die Verlagerung der Drogenszene, bedingt sowohl durch Umbauarbeiten in der Innenstadt, als auch durch ordnungsbehördliche Maßnahmen gegen auswärtige Drogendealer, zurückgeführt. Gefordert wurde diesbezüglich eine erhöhte (sichtbare) Präsenz der Polizei, die vom Leiter der PI West zugesagt und in der Folge gewährleistet wurde.

Zu Problemen mit Spritzenfunden konnten kurzfristig Hilfen durch Clean-Streets vermittelt werden.

Die zuständigen AnsprechpartnerInnen bei Polizei und Kommune wiesen noch einmal darauf hin, dass Hilfestellung erst nach Bekanntwerden von Problemen erfolgen kann. Daraus resultiert die Bitte, möglichst umgehend die entsprechenden Stellen zu benachrichtigen.

Nach Ansicht aller Anwesenden sollte zusätzlich auf Systeme funktionierender Nachbarschaft zurückgegriffen werden: Erforderlich ist ein aufmerksames Verhalten jedes/jeder Einzelnen (Soziale Kontrolle), um gemeinschaftliches Vorgehen zu stärken.

Für einen weiteren Termin nach Ablauf eines halben Jahres wurde im Dezember in Absprache mit der Sprecherin der Aktionsgemeinschaft keine Notwendigkeit gesehen, da sich die Probleme aus Sicht der EinzelhändlerInnen deutlich verbessert haben.

0.6.2. Am Wasserlauf

Durch eine Bürgerin erfolgte eine Mitteilung an die Presse, dass sich im Bereich einer Grünanlage „Am Wasserlauf“ (Wuppertal-Elberfeld) ein Wohnungsloser aufhalte, der dringend medizinische Versorgung benötige. Ebenso sei vor Ort ein hoher Grad an - durch den Wohnungslosen verursachter - Verschmutzung durch leere Bierdosen zu verzeichnen. Die generelle Verunreinigung des Geländes - durch von einem nahegelegenen Parkplatz abfahrende PKW-FahrerInnen - wurde in einem weiteren Gespräch ebenfalls geschildert, die Bürgerin bat um Vermittlung von AnsprechpartnerInnen bei den Entsorgungs- und Straßenreinigungsbetrieben zur Einleitung eines Schulprojektes zur Abfallbeseitigung.

Ein Einsatz der im Bereich der Versorgung Wohnungsloser tätigen StreetworkerInnen (siehe Kapitel „diakonie elberfeld“, S. 27) konnte ebenso wie ein Einsatz von Clean-Streets (siehe Kapitel „freundes- und förderkreis suchtkrankenhilfe e.V.“, S. 33) umgehend durchgeführt werden. Abgesehen von der deutlich erkennbaren generellen Verschmutzung des Geländes konnte jedoch - auch bei wiederholtem Aufsuchen - weder ein Wohnungsloser noch dessen „Unterkunft“ gefunden werden. Auch BürgerInnen, die regelmäßig in diesem Gebiet spazieren gehen, konnten keine weiteren Hinweise geben.

Die AnsprechpartnerInnen bei den ESW konnten vermittelt werden.

Insgesamt ist an diesem Beispiel erkennbar, dass die Kooperation der an der Steuerungsgruppe beteiligten Einrichtungen reibungslos funktioniert hat - wenn auch in diesem speziellen Beispiel erfreulicherweise keine hilflose Person zu versorgen war.

0.6.3. Weidenstraße

Eine Bürgerin wandte sich im Sommer 1999 an die Polizei und teilte dort mit, dass seit ca. einer Woche ein Mann in einem Auto „wohne“, welches auf einem städtischen Parkplatz in der Weidenstraße (Wuppertal-Elberfeld) abgestellt sei. In der unmittelbaren Umgebung

verrichtete der Mann auch seine Notdurft, AnwohnerInnen fühlten sich durch sein teilweise beleidigendes Verhalten belästigt, Kinder konnten nicht mehr auf dem Parkplatz spielen.

Die Polizei ermittelte gegen den Halter sowie gegen den Nutzer des Fahrzeuges, es wurden Ordnungswidrigkeiten-Anzeigen aufgenommen. Um einer weiteren unerlaubten Nutzung des Fahrzeuges und des Parkplatzes vorzubeugen, war es erforderlich, das KFZ möglichst kurzfristig zu entfernen, da sich der Halter nicht darum kümmern wollte.

Durch die Steuerungsgruppe konnte umgehend ein Kontakt zur zuständigen Stelle im Ressort Ordnungsaufgaben hergestellt werden, das Fahrzeug wurde am nächsten Tag entfernt.

0.6.4. Initiative der IG 1

Die Interessengemeinschaft der Einzelhändler in Elberfeld (IG 1) wandte sich auf Vermittlung der Polizei im Sommer 1999 an die Steuerungsgruppe, um verschiedene Problemlagen in Elberfeld zu erörtern. Themen waren unter anderem Drogenabhängige und Wohnungslose, Verschmutzungen und Stadtauben in der Innenstadt. Informationen, Hilfen und AnsprechpartnerInnen konnten gewährt bzw. vermittelt werden.

Durch die IG 1 (Federführung: Frau Abeler) wurde eine umfangreiche Aktion zur Sauberkeit in den Innenstädten geplant. Durch die Steuerungsgruppe konnten Hilfen geleistet werden, indem Kontakte hergestellt wurden. Im Rahmen der Aktion „Sauberes Wuppertal“ wurde die Aktion der EinzelhändlerInnen, die durch Hinzuziehung anderer Interessengemeinschaften auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet wurde, von der Stadtverwaltung und den ESW unterstützt. Die Aktion umfasste nicht nur eine Bestandsaufnahme von Verschmutzungen in der Elberfelder Innenstadt und Maßnahmen zu deren Beseitigung, zusätzlich wurde eine öffentlichkeitswirksame Kampagne mit Aufklebern auf allen städtischen Papierkörben in den Innenstädten („Tuffi bittet groß und klein - unsere Stadt soll sauber sein.“) gestartet. Zukünftig soll über Aktionen mit „Tuffi“ (ein entsprechendes Elefantenkostüm wurde von den Interessengemeinschaften angeschafft) sowohl in der Stadt, als auch präventiv in Schulen und Kindergärten für eine Verbesserung des Bewusstseins zu dieser Thematik geworben werden.

Aus den Gesprächen mit VertreterInnen der IG 1 ergaben sich weitere Anstöße für gemeinsames Handeln: Auf Initiative der EinzelhändlerInnen gab es eine Aktion zur Entfernung illegaler Graffiti, die durch TeilnehmerInnen einer Maßnahme der Drogenhilfe durchgeführt wurde. Durch die IG 1 wurden daraufhin Aktivitäten der Drogenhilfeeinrichtung (Sportveranstaltungen etc.) unterstützt (siehe Kapitel „freundes- und förderkreis suchtkrankenhilfe e.V.“, S. 33).

An diesen Projekten wird deutlich, welche Möglichkeiten sich aus Eigeninitiativen Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger ergeben.

0.6.5. Turmhof

In der Elberfelder Innenstadt, z.B. im Bereich Turmhof, der hier exemplarisch dargestellt wird, gab es mehrere Beschwerden darüber, dass Drogenabhängige sich in Arzt- und Geschäftshäuser zurückziehen, um dort Drogen zu konsumieren. In der Regel sind diese Häuser tagsüber frei zugänglich, die Haustüren stehen offen oder sind zumindest nicht verschlossen. Die Hinterlassenschaften des Drogenkonsums bergen zum einen Gefahren in sich (infektiöses Material wie z.B. Spritzen), zum anderen tragen sie zu einer Verschlechterung des Gesamteindrucks der betroffenen Gebäude bei. In diesen Fällen erfolgten Hilfen in unterschiedlichster Weise:

- a) Als Sofortmaßnahme erfolgt nach Bekanntwerden ein kurzfristiger Einsatz von Clean-Streets (Siehe Bericht des Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V. (siehe Kapitel „freundes- und förderkreis suchtkrankenhilfe e.V.“, S. 33).
- b) Hat sich der Treffpunkt bereits etabliert, wird zusätzlich aufsuchende Hilfe durch Streetwork geleistet. Ziel ist es, die Drogenkranken in das bestehende Hilfesystem zu integrieren sowie darauf hinzuwirken, infektiöses Material nicht an öffentlich zugänglichen Plätzen zu deponieren.
- c) In Fällen, in denen Drogenhandel vermutet wird, ergeht ein Hinweis an die Polizei. Die MieterInnen und BesitzerInnen des Hauses werden zusätzlich gebeten, sich in solchen Verdachtsfällen direkt an die Polizei zu wenden, um dortige Ermittlungen zeitnah zu ermöglichen.
- d) Bei Bedarf werden AnsprechpartnerInnen der technischen Prävention im Kommissariat Vorbeugung vermittelt. Dort erfolgt eine (kostenfreie) sicherheitstechnische Beratung bei Neubau und Nachrüstung von Gebäuden.

In mehreren Fällen konnte so geholfen werden, wobei hier insbesondere die Bereitschaft der BesitzerInnen zur Verbesserung der Situation in ihrem Haus notwendig ist. Anfragen, Häuser zu schützen, in denen die Haustür geöffnet bleiben muss, weil kein elektrischer Türöffner vorhanden ist und die BesitzerIn keine Nachrüstung vornehmen möchte, konnten nicht in für die MieterInnen befriedigender Weise gelöst werden, da hier ein ganztägiger Objektschutz eingefordert wurde.

Weiterhin wird von der Steuerungsgruppe die Forderung nach der Einrichtung eines Gesundheitsraumes in Wuppertal unterstützt⁶. Dieser wird sicherlich nicht alle mit Drogenkonsum im öffentlichen Raum verbundenen Probleme beseitigen können, es ist jedoch zu erwarten, dass eine starke Entschärfung eintritt.

0.6.6. Kipdorf

Über die Geschäftsstelle der Bezirksvertretung Elberfeld wurde die Steuerungsgruppe im Mai 1999 über Probleme mit DrogengebraucherInnen im Bereich Kipdorf (Wuppertal-Elberfeld) informiert: Ein Hinterhof hatte sich zu einem festen Treffpunkt von Drogenkranken entwickelt, der zu verschiedenen Belästigungen (Geruch, Geräuschpegel) der AnwohnerInnen führte. Zudem waren MieterInnen anliegender Wohnungen besorgt, da sie rückwärtige Eingänge benutzen müssen, um ihre Wohnungen zu erreichen und dabei zunehmend auf Drogenkranke kurz vor oder nach dem Konsum trafen. Hygienisch war das Gelände in einem besorgniserregenden Zustand, das wurde auch bei einer Ortsbesichtigung durch den Amtsarzt (Gesundheitsamt, Stadtbetrieb 205) festgestellt.

Die Recherchen ergaben, dass es sich hier um einen Geländeteil des zukünftigen ECE-Einkaufszentrums handelte, der im Sommer 1999 abgerissen werden sollte. Für die Zeit bis zum Abriss waren jedoch Maßnahmen einzuleiten, die zum einen den betroffenen AnliegerInnen helfen konnten und zum anderen die hygienischen Bedingungen für die Drogenkranken verbesserten. Durch kooperative Maßnahmen der in der Steuerungsgruppe vertretenen Institutionen - auch mit den bauausführenden Unternehmen - konnten in den genannten Bereichen erhebliche Verbesserungen erzielt werden. Das Einwirken erforderte jedoch besondere Sensibilität, was sich in einer verzögerten Wirksamkeit der Maßnahmen niederschlug:

Da sich die Einrichtung des Gesundheitsraumes aufgrund der fehlenden Gesetzesänderung auf Bundesebene weiter verzögert, ist es nicht möglich, Drogenkranken „Alternativstandorte“ anzubieten. Bei Einleitung von Maßnahmen an einem Ort wird es bei der derzeitigen Situation daher zu Verdrängungseffekten kommen, das heißt, dass sich die Abhängigen einen neuen Ort zum Konsum „suchen“. Auch dort werden sich neue Probleme und Konflikte ergeben. Aus diesem Grund ist vordringlich daraufhin zu wirken, Drogenkranke mit Hilfsangeboten zu erreichen, die ein Überleben sichern und damit weitergehend ausstiegsorientierte Perspektiven entwickeln lassen.

⁶ Die Vorbereitungen in Wuppertal sind - inklusive der Beschlussfassung in den parlamentarischen Gremien - abgeschlossen (Siehe auch: Dokumentation „Die Einrichtung eines Konsumraumes für illegal Drogenabhängige in Wuppertal“, Band 1 und 2, erhältlich bei der Stadtverwaltung, 201.P).

Im Sommer 1999 traten sowohl die Arbeitsgemeinschaft „Wir im Kipdorf“ als auch einzelne BürgerInnen an verschiedene Adressaten heran und schilderten unterschiedliche Aspekte der aktuellen Situation vor Ort, die sich - zum Teil durch den Fortschritt der Bauarbeiten am ECE-Center - massiv verschlechtert hatte. Zusätzlich wurde fehlerhafte Abfallbeseitigung von Gewerbetreibenden und dadurch entstandene Rattenpopulationen benannt. Es fand ein Ortstermin mit der Interessengemeinschaft, BürgerInnen, VertreterInnen aus Politik und Verwaltung, der Polizei, sowie sozialer Einrichtungen statt. Einige der geschilderten Probleme konnten kurzfristig angegangen und beseitigt werden (Ordnungsbehördliches Einschreiten gegen die unzulässige Abfallbeseitigung sowie gegen die Rattenpopulation), andere - Auswirkungen von Konsum illegaler Drogen und Alkohol- sind nach wie vor ein Thema der Arbeit der Steuerungsgruppe, jedoch - siehe oben - zum Teil nur bedingt lösbar. Selbstverständlich finden weiterhin zugehende Hilfen wie Streetwork und Clean-Streets, jedoch auch ordnungsbehördliche Maßnahmen, statt.

0.6.7. Neubausiedlung in Barmen

Vor ca. zwei Jahren wurde in Barmen⁷ eine Wohnsiedlung für kinderreiche Familien errichtet, diese befindet sich in direkter Nähe zu bereits bestehender Wohnbebauung.

Vor Ort ergaben sich in der Folgezeit verschiedene Konflikte zwischen „Alteingesessenen“ und „NeumieterInnen“.

Bezogen auf Kinder und Jugendliche erschwert die Schließung des zum Neubaugebiet gehörenden Bolzplatzes sowie die nur noch zeitlich befristet mögliche Nutzung des Spielplatzes die Situation. Aufgrund fehlender Alternativmöglichkeiten im Umfeld sind bei einigen Kindern und Jugendlichen deutliche Anzeichen von Frustration und Aggressivität erkennbar. Im Umkreis werden Garagentore beschmiert, Spiele finden z.T. auf Privatgelände statt.

Konflikte ergeben sich sowohl zwischen Erwachsenen, als auch zwischen Kindern und Jugendlichen. Als zusätzlich problematisch erweisen sich Tendenzen, Gruppen wie ausländische MitbürgerInnen und AussiedlerInnen auszugrenzen.

Durch die zuständigen MitarbeiterInnen im Ressort Jugendamt und Soziale Dienste wurde begonnen, die vor Ort bereits tätigen Einrichtungen zu koordinieren. Zusätzlich wurde eine psychologische Gemeinschaftspraxis mit der Situationsanalyse sowie der Entwicklung und teilweisen Einleitung eines Konzeptes zur Deeskalation beauftragt. „Das übergeordnete Ziel dieser Maßnahme besteht darin, der Entstehung von Vandalismus, Banden- und

Erforderlich ist jedoch eine Änderung des Betäubungsmittelgesetzes, die sich auf Bundesebene in der parlamentarischen Beratung befindet.

⁷ Auf die Nennung des konkreten Ortes wird verzichtet, um die vor Ort gestarteten Maßnahmen nicht zu gefährden.

Ghettobildung vorzubeugen. Hierzu müssen Maßnahmen zum Abbau von sozialer Stigmatisierung und Isolation und zur Nachbarschaftsförderung durchgeführt werden.“⁸

Die Koordination der vor Ort durchgeführten Maßnahmen liegt bei der Leiterin des örtlich zuständigen Bezirkssozialdienstes, die Mitglieder der Steuerungsgruppe unterstützen die Aktionen, sofern die jeweiligen Einrichtungen beteiligt sind (Siehe Kapitel „Polizei“, S. 40).

⁸ Aus dem Proposal der psychologischen Gemeinschaftspraxis

Berichte einzelner Institutionen

0.7. Caritas in Wuppertal

Projekt „Freundliches Wuppertal“ Bericht 1. Projektjahr

Allgemeine Informationen zum Projekt

Seit dem 1. Juni 1998 besteht in der Trägerschaft der Caritas in Wuppertal das Projekt „Freundliches Wuppertal“. Intention des Projektes „Freundliches Wuppertal“ ist es, zum einen unserer Stadt ein freundlicheres und liebenswertes Antlitz zu geben, zum anderen, die Projektmitarbeiter auf den 1. Arbeitsmarkt vorzubereiten und nach Möglichkeit dorthin zu vermitteln.

Tätigkeitsfelder

Die „Freundlichen Wuppertaler“ sind jeweils zu zweit unterwegs. Bürgerinnen und Bürger sowie Besucher Wuppertals können kostenlos folgende Serviceleistungen in den Haupteinkaufsstraßen von Elberfeld, Barmen, Oberbarmen und Vohwinkel in Anspruch nehmen:

- Auskünfte aller Art, z.B. Wegauskünfte, Fahrplanauskünfte, Touristeninformationen, Informationen über soziale Einrichtungen (bei Bedarf Weiterleitung gemäß der Zuständigkeit), Informationen über kulturelle Veranstaltungen und Verteilung des entsprechenden Prospektmaterials,
- Gesprächsbereitschaft und Ansprechbarkeit für die kleinen und großen Probleme und Ärgernisse des Alltags. Während diese Leistungen allen Bürgerinnen und Bürgern offen stehen und von ihnen in Anspruch genommen werden, sind es besonders die „Randgruppen“, zu denen ein besonderes Vertrauensverhältnis aufgebaut wurde.
- Begleitung Hilfsbedürftiger, wenn notwendig bis zur Haustür,
- Geh- und Tragehilfen (Einkaufstaschen, Koffer, Kinderwagen etc.),
- Erste Hilfe.

Daneben werden kleinere Verschmutzungen direkt beseitigt. Werden größere Verschmutzungen oder Gefahrenquellen entdeckt oder vom Bürger berichtet, so erfolgen Meldungen an die hierfür zuständigen Stellen und spätere Kontrolle der Beseitigung. Die

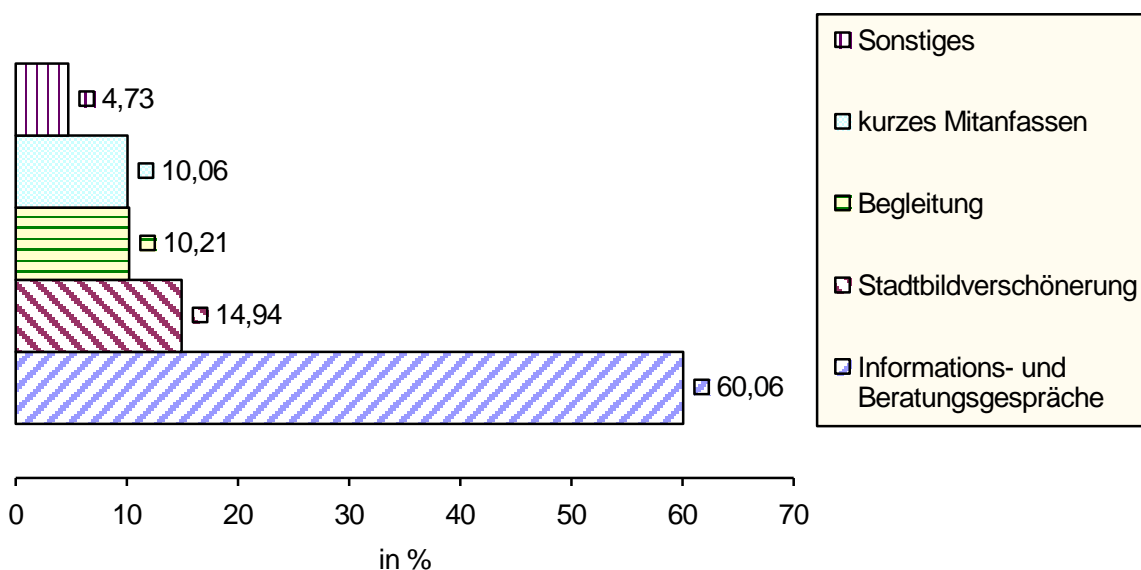
weiteren Arbeitsfelder lassen sich nicht katalogisieren, sondern werden spontan nach Aufkommen und persönlichen Fertigkeiten erledigt. Das können z.B. akut erforderliche Reparaturarbeiten an Fahrrädern, Kinderwagen, ja sogar einmal ein Reifenwechsel sein, das Mitanfassen beim Möbeltransport, Dolmetscherdienste bzw. Auskünfte in englisch, französisch oder spanisch, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Erklärung der Funktionsweise von Fahrkartenautomaten und Meldung von Defekten, Beruhigung von aufgebracht Müttern und Mithilfe bei der Suche nach verlorengegangenen Kindern, Beschäftigung und Beaufsichtigung von Kindern, während die Mutter ihre Einkäufe erledigt, Ansprache verwirrter Personen und Begleitung zur Polizeiwache bzw. zum entsprechenden Altenheim, verbales Eingreifen zur Deeskalation von Konflikten überwiegend zwischen Personen, die zu „Randgruppen“ gehören.

Außerdem nehmen die Freundlichen Wuppertaler an diversen Sonderaktionen teil, z.B. Aktion „Sauberes Wuppertal“, 70. Stadtgeburtstag.

Inanspruchnahme der Dienste der „Freundlichen Wuppertaler“

Für viele Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger gehören die „Freundlichen Wuppertaler“ nach gut einem Jahr ihrer Tätigkeit zum festen Bestandteil des Wuppertaler Stadtbildes. Aufgrund ihrer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft werden ihre Serviceleistungen als Bereicherung des Lebens in Wuppertal empfunden. Wie in den vergangenen Monaten, so wurden auch im September 1999 die „Freundlichen Wuppertaler“ überwiegend als Gesprächspartner in Anspruch genommen. Das aktuelle Schaubild gibt einen Überblick über die Tätigkeitsschwerpunkte:

Serviceleistungen September 1999



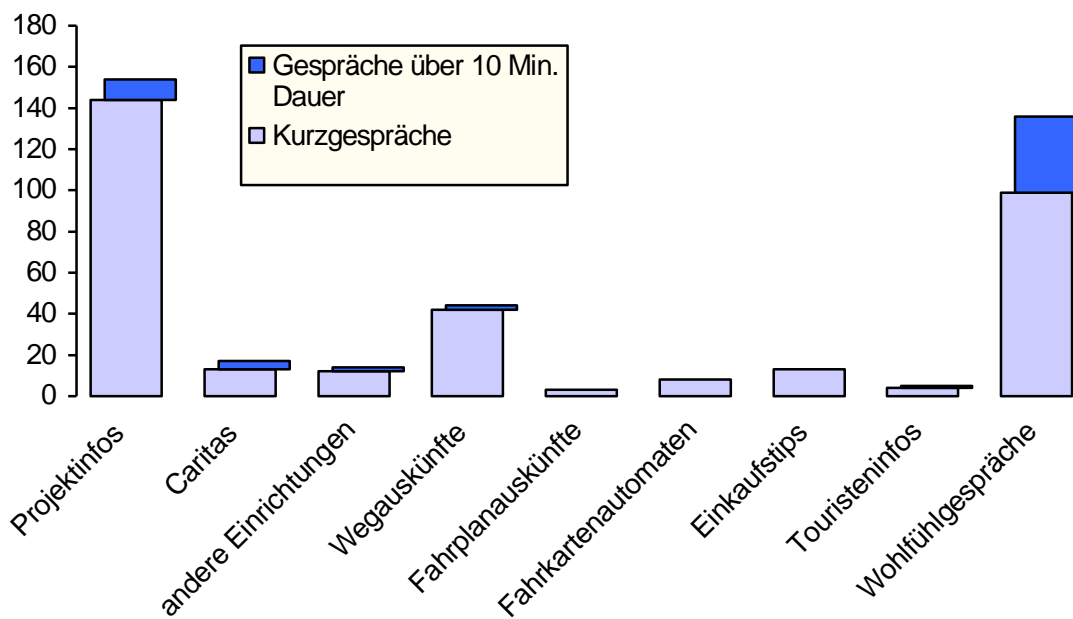
Eine leichte Verlagerung des Arbeitsaufkommens gab es im September zugunsten des Arbeitsbereichs Stadtbildverschönerung. Hierunter sind Aktionen zusammengefasst, die zur Beseitigung von Verschmutzungen, Gefahren (z.B. durch achtlos weggeworfenes Drogenbesteck) und Defekten notwendig waren. Dieser Tätigkeitsbereich schwankt von Monat zu Monat und ist von 10 % in den vergangenen Monaten auf fast 15 % im September gestiegen. Dies hat unterschiedliche Ursachen, z.B. auch das schöne Wetter, das zur verstärkten Nutzung und Beschmutzung von Grünflächen führte.

Ca. 10 % der Arbeitseinsätze im September 1999 bestanden in der Begleitung von Passanten. Überwiegend wurden sie beim Tragen von Einkäufen unterstützt. Am zweithäufigsten wurden Personen aufgrund ihrer Gehprobleme begleitet. Zu erwähnen ist noch, dass erfreulicherweise verkehrserzieherisch auf Kinder und Jugendliche eingewirkt wurde, so dass diese durch die Begleitung der „Freundlichen Wuppertaler“ zur Benutzung der Ampeln angeregt werden konnten.

Ungefähr gleich häufig halfen die „Freundlichen Wuppertaler“ durch ein ‚kurzes Mitpacken‘ z.B. beim Einstieg in Busse oder Züge.

Der bei weitem den größten Raum einnehmende Arbeitsbereich der „Freundlichen Wuppertaler“ liegt nach wie vor in der Kommunikation mit Passanten. Inhaltlich lässt sich dieses Tätigkeitsfeld wie folgt differenzieren:

Informations-/Beratungsgespräche Sept. (37.-39. KW) 1999



Neben den Informationen über die mobilen Serviceleistungen der Projektteilnehmer überwiegen jene Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern, die ihnen das Gefühl des Aufgehobenseins und der Geborgenheit in unserer Stadt, des Sich-Kümmerns und der Anteilnahme an ihrem Schicksal geben. Diese von uns so genannten „Wohlfühlgespräche“ können auch schon einmal etwas längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Gesprächspartner sind Menschen, die sich (bislang) scheuen, mit stationären Beratungseinrichtungen in Kontakt zu treten. Hier sind die „Freundlichen Wuppertaler“ als mobile und allzeit präsente Einsatzgruppe in einem gravierenden Vorteil gegenüber ortsgebundenen Ansprechpartnern: Es ist keine Terminabsprache und keine Überwindung einer Hemmschelle erforderlich. Die „Freundlichen Wuppertaler“ sind für die Bürgerinnen und Bürger einfach gegenwärtig und haben immer Zeit für ihre Belange. Kontakte werden über die Zeit etabliert und durch die tägliche Arbeit in der Stadt aufrechterhalten.

Zusammenarbeit mit anderen Organisationen/ Steuerungsgruppe

Auf Anregung der Steuerungsgruppe wurden die Kontakte zur Diakonie Elberfeld, Clean-Streets, Gleis 1, der Polizeiwache am Döppersberg sowie der VSG Verkehrs-Service GmbH intensiviert. Eine stärkere Präsenz sowie die Kontaktaufnahme und regelmäßige Gespräche mit den sich dort aufhaltenden Problemgruppen durch die „Freundlichen Wuppertaler“ erfolgten an folgenden Plätzen:

- Berliner Platz (zweimal täglich am Vor- und Nachmittag)
- „Platte“ am Döppersberg (mehrmals täglich)
- Platz der Republik (zweimal wöchentlich)
- Wichlinghauser Markt (zweimal wöchentlich)

Durch die oben erwähnte Präsenz der „Freundlichen Wuppertaler“ wird zum einen den Bürgern ein verstärktes Sicherheitsgefühl vermittelt, zum anderen können Konflikte innerhalb der Problemgruppen und im Kontakt mit Passanten abgeschwächt werden.

Finanzierung

Die Caritas hat im ersten Jahr ungefähr 100.000 DM an Sachmitteln in das Projekt investiert. Die Personalkosten werden neben dem Arbeitsamt von der Wuppertal GmbH (für die ABM-

Stellen) und vom Sozialamt (für die ASH-Stellen) getragen. Die Bewilligung dieser Mittel erfolgt jeweils für ein Jahr, d.h. am 31. Mai 1999 ging das erste Projektjahr zu Ende.

Berufliche Eingliederung und Schulung des Personals

Begleitend zu den oben geschilderten Tätigkeiten in der Öffentlichkeit finden im Rahmen des Projektes kontinuierlich Einzel- und Gruppengespräche, Rollenspiele sowie Arbeitsbesprechungen statt. Nicht jeder Mitarbeiter ist schon zu Beginn seiner Arbeitsaufnahme in der Lage, fundamentale Erfordernisse eines Beschäftigungsverhältnisses zu erfüllen. Kontinuierliches Eingreifen, Anleiten und Betreuen führen dazu, dass spätestens nach einem Jahr intensiver Beschäftigung mit den im Projekt arbeitenden Personen folgende Sekundärtugenden etabliert sind:

Pünktlichkeit, Kontinuität, Zuverlässigkeit, Einsatzwille, Teamfähigkeit, Toleranz, flexibles Denken, Kommunikationsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit.

Durch die Ermöglichung von Praktika in Betrieben, Schulungen (z.B. Deutsch- und Englischkurse, Computerschulungen, Erste-Hilfe-Kurse, Qualifizierung zur Schwesternhelferin), die Unterstützung bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive und das gemeinsame Besprechen und Ausarbeiten von Bewerbungsunterlagen und –taktiken soll der Übergang in den ersten Arbeitsmarkt erleichtert werden.

Für einen Teil der ausgeschiedenen Mitarbeiter/innen konnten Arbeitsplätze oder Umschulungsplätze gefunden werden. Auch diejenigen Mitarbeiter/innen, deren Förderung über ABM oder Arbeit statt Sozialhilfe ausgelaufen ist - die somit nicht im Projekt weiterbeschäftigt werden konnten - und die keinen Anschlussarbeitsplatz finden konnten, werden nach Möglichkeit weiter begleitet.

Die Projektleitung ist stets auf der Suche nach potentiellen Arbeitgebern, die zukünftig Arbeitsplätze zu besetzen haben oder den „Freundlichen Wuppertalern“ ein Praktikum anbieten können. Diese Möglichkeit wird allen Mitarbeitern eingeräumt, weil dies auch die Chance für einen Arbeitsplatz bedeuten kann.

Wuppertal, am 03.11.1999

Verantwortlich für den Inhalt: Frau Dr. Anita Döhring

0.8. diakonie elberfeld

Diakonie Elberfeld

Zentrale Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose

Oberstraße 36-38
42107 Wuppertal

Paul-Humburg-Straße 6
42275 Wuppertal

**KURZBERICHT DER STREETWORKERINNEN
DER DIAKONIE ELBERFELD FÜR DIE
STEUERUNGSGRUPPE**

November 1999

1. Einleitung

Die Arbeitsgruppe Streetwork existiert in der jetzigen Personal- und Aufgabenstruktur seit dem ersten Quartal 1998. Die vorliegenden Ausführungen dokumentieren die Arbeitsschwerpunkte, die Ergebnisse und die Einschätzungen, zu denen die Arbeitsgruppe bisher gekommen ist.

Vier SozialarbeiterInnen/-pädagogInnen sind für die Bereiche Streetwork sowie diesbezügliche Beratungsangebote in Elberfeld und Barmen zuständig. Mit der Ausweitung der Straßensozialarbeit und weiteren Angeboten für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen begegnet die Stadt Wuppertal und die Diakonie Elberfeld, als Träger u.a. dieser Angebote, dem zunehmenden Hilfebedarf mit einem innovativen Programm, das in einem Gesamtkonzept vernetzt ist. Die vorliegenden Daten wurden wie folgt erhoben:

Nach jedem Streetworkeinsatz wird ein detailliertes Protokoll, unter Einbeziehung der betroffenen Personen, ihrer erörterten Problemlagen, darüber hinausgehender Informationen, getroffener oder verabredeter Interventionen und unserer persönlichen Einschätzungen und Eindrücke verfasst. Dies ermöglicht eine relativ genaue Angabe der erreichten Gesamtpersonenzahl, der Kontakte insgesamt, der stattgefundenen Vermittlungen in Unterkünfte,⁹ der Anbindung an weiterführende Dienste¹⁰ und weiterer Interventionen.¹¹

Bezüglich der Beratung wurde von jeder Person, die bei uns vorgesprochen hat, eine Akte angelegt; es wurden, soweit dies möglich war (die Angaben werden auf der Basis von Freiwilligkeit erhoben), der materielle Status, die persönliche Situation und die sozialarbeiterischen Interventionen festgehalten. Die folgenden Daten ergeben sich aus der Auswertung dieser Akten.

2. Streetwork

Streetwork wurde in den Stadtteilen Elberfeld, Barmen, Vohwinkel und Wichlinghausen regelmäßig durchgeführt. Punktuelle Streetworkeinsätze gab es darüber hinaus auch in hier

⁹ Hierbei sind überwiegend stationäre Einrichtungen, betreutes Wohnen der Diakonie Elberfeld und regulärer Wohnraum gemeint.

¹⁰ Z. B. Beratungsstellen, med. Versorgung, Sozialamt, Arbeitsamt etc.

¹¹ Damit sind umfangreichere Begleitungen und Anbindungen an die überwiegend interdisziplinären Felder der Hilfe gemeint.

nicht genannten Stadtteilen. Die Arbeit in den genannten einzelnen Stadtteilen startete zu unterschiedlichen Terminen. Wie bereits erwähnt, ist das Streetworkteam auch für andere Arbeitsfelder zuständig, so dass sich, je nach Gesamtarbeitsbelastung des Teams und Problempriorität der genannten Stadtteile, eine unterschiedliche Einsatzfrequenz an den einzelnen Orten ergab. In den Stadtteilen Elberfeld und Barmen wurde i.d.R. ab April 1998 einmal im Monat Nachtstreetwork durchgeführt.

2.1 Streetworkdaten

1998 hatten wir während unserer Streetwork-Einsätze Kontakt mit **182 Personen**. Davon sind 1999 **32 Personen** nicht mehr in Erscheinung getreten, **39 Personen** sind 1999 neu dazugekommen. Damit hatten wir innerhalb des Berichtszeitraumes Kontakt zu **221 Personen**. Zu diesen Personen hatten wir insgesamt **1915 Kontakte**. **36 Personen** haben wir in Unterkünfte bzw. regulären Wohnraum vermittelt. An weiterführende Dienste haben wir in **133 Fällen** vermittelt.

2.2 Bewertung

Damit stehen **221** erreichten **Personen** insgesamt **169 Vermittlungen** gegenüber. D.h. **ca. 76%** der von uns betreuten Menschen wurden in Wohnraum/ Unterkunft vermittelt oder an weiterführende Dienste angebunden. Interventionen, die durch uns, ohne Beteiligung anderer Dienste, durchgeführt wurden, sind bei dieser Angabe nicht berücksichtigt.

Diese Zahlen machen deutlich, dass die Ausweitung der Straßensozialarbeit richtig und sinnvoll war. Sofern die Rahmenbedingungen gegeben sind, insbesondere wenn entsprechende Anschlussangebote vorhanden sind, wird die Zielgruppe durch Straßensozialarbeit erreicht. Unsere Straßensozialarbeit der vergangenen Jahre hatte maßgeblich Einfluss auf die Ergebnisse im Berichtszeitraum.

3. Beratung

3.1 Beratung Elberfeld

Aufgrund des Gesamtkonzeptes für die Wohnungslosenhilfe in Wuppertal übernahmen die StreetworkerInnen im April 1998 eine temporäre Beratung in der Notübernachtung.

Geplantes Ziel dieser Beratungen (Clearing) war die Vermittlung der übernachtenden Männer in eine Unterkunft und/oder die Anbindung an weiterführende Angebote der Hilfe. Eine sozialarbeiterische Betreuung der Männer in der Notübernachtung war nun nicht mehr vorgesehen. Für den Frauenbereich wurde ein darüber hinaus reichendes Konzept verfasst, für das die StreetworkerInnen nicht zuständig sind.

Deutlich wurde, dass es aufgrund des restriktiven Charakters dieses Ortes zu Rollenzuschreibungen kam, die mit unserer beschriebenen Rolle als StreetworkerInnen nicht vereinbar sind. Mit den meisten Klienten ist aufgrund ihrer komplexen Problemlagen ein Arbeitsbündnis, das durch Vertrauen geprägt ist, erforderlich. Ein solches Arbeitsbündnis kann nur prozesshaft entstehen. Dafür bietet ein Clearing nicht das geeignete Setting.

Aufgrund dessen hat die Diakonie Elberfeld in Absprache mit den städtischen Stellen ein Streetworkbüro im Diakoniezentrum in der Oberstraße eingerichtet, in dem zwei der drei Beratungseinheiten, die für Elberfeld vorgesehen sind, durchgeführt werden. Diese Lokalität entspricht eher dem Arbeitsansatz der StreetworkerInnen, in der es, neben der Koordination und der Einleitung von konkreten Hilfsangeboten, um den Aufbau von tragfähigen Beziehungen geht.

3.2 Beratung Barmen

Bevor wir unser Büro in der Paul-Humburg-Str. 6 im Frühjahr 1998 bezogen, gab es vorübergehend Streetworkstandorte in dem Gebäude der Diakonie Barmen und anschließend in einem Container auf dem Gelände, auf dem sich auch die jetzigen Räumlichkeiten befinden. Gerade der Container gab uns die Möglichkeit Leute, z.B. vom Rathausvorplatz, direkt einzuladen und unmittelbar Hilfeprozesse einzuleiten. Zudem verfügten dann sowohl wir, als auch der Ort über einen gewissen Bekanntheitsgrad, als die endgültigen Lokalitäten in Betrieb genommen werden konnten.

Neben dem Streetworkbüro existiert ein Tagesaufenthalt mit Cafécharakter, in dem auch die Möglichkeit zum Wäsche waschen und zum Duschen besteht. Durch die Kombination von Café und Beratungsbüro entsteht die gewollte Wechselwirkung, sowohl vom Streetworkbereich zum Café, als auch vom Café zu unserem Beratungssegment. Zudem fungiert unser Büro in Barmen auch als Anlaufstelle für die StreetworkklientInnenen. Die Akzeptanz der Gesamteinrichtung hat sich innerhalb des Berichtszeitraums ständig erhöht.

3.3 Beratungsdaten

Im Berichtszeitraum suchten uns in unseren Büros in der städtischen Notübernachtung und in Barmen 239 KlientInnen auf¹² (StreetworkclientInnen, Nutzer der Notübernachtung und KlientInnen, die unser Beratungsangebot in Barmen wahrgenommen haben). Folgende Problembereiche standen bei unseren KlientInnen im Vordergrund:

- psychische Erkrankung: 36
- Alkoholproblematik: 80
- Drogenproblematik: 40
- Mehrfachproblematik 52
- Gesetzliche Betreuung: 15

In 145 Fällen kam es zur Beteiligung anderer Dienste. Dabei wurden 59 Personen in Einrichtungen nach § 72 BSHG und vier Personen in die Suchtkrankenhilfe vermittelt. Zehn unserer KlientInnen konnten eigenen Wohnraum anmieten.

Obwohl es einen hohen Bedarf gab, konnte, mit Ausnahme von temporären Aufenthalten in der Psychiatrie, niemand an die psychiatrische Versorgung angebunden werden.

3.4 Beratungszeiten

Zu folgenden Zeiten bieten wir Beratung an:

Oberstraße 36, **Tel.: 245 87 38**
Montag und Mittwoch: 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr

City-Treff Barmen, **Tel.: 255 30 25**
Montag: 13.00 Uhr bis 15.30 Uhr
Dienstag und Donnerstag 8.30-11.00 Uhr

Städtische Notübernachtung, **Tel.: 563 28 73**
Freitag: 8.30 bis 11.00 Uhr

4. Ausblick

Insgesamt ist die Ausweitung des Gesamtkonzeptes für alleinstehende Wohnungslose der Stadt und der Diakonie Elberfeld positiv zu bewerten. Gerade durch die innovativen Aspekte wie die Form unserer Wohnbetreuung, die Tagesaufenthalte, die bewusst einen angenehmen Cafécharakter haben, die Streetwork und die Vernetzung der Hilfeangebote kann das Konzept als wegweisend betrachtet werden.

In den ersten eineinhalb Jahren standen die Kontaktaufnahme, die Vermittlung in Unterkünfte und die Anbindung der betroffenen Menschen an bestehende Hilfesysteme im Vordergrund unserer Tätigkeit. Mittlerweile nimmt die Stabilisierung der sozialen Situation unserer KlientInnen einen größeren Raum ein. Die erhobenen Daten bestätigen diesen Trend: Im November 1999 überwiegt die Weiterbetreuung von schon bekannten KlientInnen gegenüber den Neuzugängen eindeutig. Weiterhin tritt ein nicht unerheblicher Anteil der 1998 betreuten Menschen nicht mehr in Erscheinung.

Diese Entwicklung veranschaulicht einerseits, dass es einen hohen Bedarf an weitergehender Betreuung in Form von aufsuchender Sozialarbeit gibt; andererseits bestätigt die Zahl der Neuzugänge in 1999, dass Straßensozialarbeit ein wichtiges Instrument bezüglich der Anbindung von neuen KlientInnen an die Hilfesysteme bleibt.

Verantwortlich für den Inhalt:

Susanne Eigmüller, Werner Reschke, Torsten Ziegs

¹² Die Daten der KlientInnen, die uns in der Oberstr. aufsuchten, fließen in den dortigen Aktenpool ein, so dass darüber hier keine Angaben gemacht werden.

**Bericht des
freundes- und förderkreis suchtkrankenhilfe e.V.
über durchgeführte Maßnahmen auf Grundlage
der Aufgabenstellung und
Koordinationsfunktion der Steuerungsgruppe**

Berichtszeitraum: September 1998 bis September 1999

I Vorwort

Entgegen der Vorgehensweise in anderen Kommunen ist bemerkenswert, dass in Wuppertal unter Beteiligung unterschiedlichster Interessengruppen ein sozialverträglicher Ansatz zur Lösung der Probleme auf öffentlichen Straßen und Plätzen gesucht und gefunden wurde. Unter dem Motto „Integration statt Verdrängung“ ist es unter Mitwirkung von Anbietern aus dem Bereich der psychosozialen Versorgung gelungen, der Situation der Gruppe Suchtkranker und Obdachloser durch weitere stabilisierende Angebote gerecht zu werden. Wesentlich hierbei war und ist es, dass eine Intensivierung der Zusammenarbeit unterschiedlicher Organisationen und Einrichtungen über die Koordinationsfunktion der Steuerungsgruppe zu kurzfristigen Interventionen und konkreten Erfolgen geführt hat. Die enge Kooperation aller an der Steuerungsgruppe beteiligten Personen und Gruppen ist dabei hervorzuheben. Hierbei wurden Maßnahmen entwickelt, die die soziale Integration fördern und dem subjektiven sowie dem objektiven Sicherheitsbedürfnis der Wuppertaler Bürgerinnen und Bürger Rechnung tragen. Wesentlich hierfür war die enge Kooperation aller in der Steuerungsgruppe beteiligten Personen und Gruppen

Dies bedeutet für die Arbeit mit Abhängigen von illegalen Drogen, diesen Alternativen zum Aufenthalt in der Innenstadt anzubieten und psychosoziale sowie medizinische Hilfen bereitzustellen, ferner diese an besonders von ihnen frequentierten Plätzen gezielt durch Streetworker aufzusuchen, um sie auf die bestehenden Hilfsangebote zu orientieren.

Des Weiteren gilt es, für Suchtkranke Möglichkeiten zu schaffen, sie in den (Arbeits-) Alltag zu integrieren. Hierzu dienen neben den betreuenden und beratenden Angeboten des Trägervereins auch Angebote im Bereich gemeinnütziger, zusätzlicher Tätigkeiten. Tritt die angesprochene Personengruppe durch diese Maßnahmen für die Bürgerin und den Bürger positiv in Erscheinung, so wirkt dies Ängsten und daraus resultierenden Ausgrenzungstendenzen entgegen.

II Die Maßnahmen der Einrichtungen des freundes- und förderkreises suchtkrankenhilfe

Der ffs unterhält vier Einrichtungen in Wuppertal, die mit der Aufgabe der Suchtkrankenhilfe betraut sind: Betreutes Wohnen für Alkohol- und Medikamentenabhängige, Integra-BeWo für Substituierte, Gleis 1 – Drogenhilfe und Café Okay – drogenfreier Treffpunkt, dem das Kooperationsprojekt Clean-Streets angegliedert ist. Gleis 1, Café Okay und das Kooperationsprojekt Clean-Streets sind aufgrund ihres Standorts und Aufgabenprofils in die Gesamtkonzeption des Maßnahmekatalogs der Steuerungsgruppe integriert worden.

Die Einrichtung **Gleis 1** bietet Abhängigen von illegalen Drogen und Substituierten Information, Beratung, Vermittlung, Kommunikation, Tagesstrukturierung, Betreuung und Begleitung in der Einrichtung und durch Streetwork, sowie medizinische Hilfen und Behandlung, wozu auch Spritzentausch, Safer-Use Beratung und Hygiene gehören. Des Weiteren werden Angebote zur existenziellen Grundversorgung wie preiswerte Mahlzeiten, Kleidung, Dusch- und Waschgelegenheiten vorgehalten. Angegliedert sind die „Drogentherapeutische Ambulanz“ und Angebote im Bereich der Koordinationsstelle „Therapie sofort“.

Das **Café Okay** unterhält neben seinen Beratungs- und Betreuungsangeboten soziotherapeutische Projekte mit Arbeits- und Beschäftigungsangeboten für Suchtkranke im Hause, psychosoziale Betreuung Substituierter und einen offenen Kontaktstellenbereich,

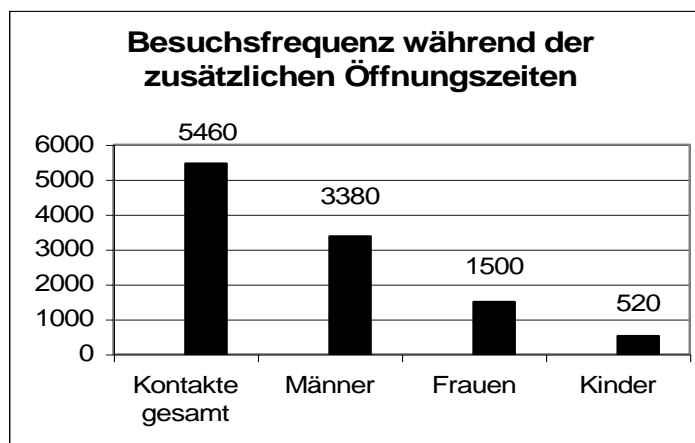
Das Projekt **Clean-Streets** hat den gemeinnützig-zusätzlichen Auftrag der Beseitigung aufgrund suchtbedingten Fehlverhaltens hervorgerufener Verunreinigungen und infektiösen Materials auf öffentlichen Plätzen.

Die speziellen Maßnahmen und deren Zielsetzung, die Einrichtungen des ffs bezogen auf die genannte Problemformulierung der Steuerungsgruppe im Besonderen durchführten, sind im Folgenden dargestellt.

II.I Gleis 1

Mit Unterstützung der Steuerungsgruppe konnten die Öffnungszeiten von Gleis 1 um täglich 3 Stunden verlängert werden. Die Einrichtung ist seit Januar 1998 von Montag – Freitag zwischen 9.00 und 19.00 Uhr sowie an Samstagen und Sonntagen von 12.00 – 14.00 Uhr für DrogenkosumentInnen geöffnet.

Durch die verlängerten Öffnungszeiten konnten mehr DrogengebraucherInnen als vorher erreicht werden. Innerhalb des Berichtszeitraums September 1998 – September 1999 wurden während der 3stündig verlängerten Öffnungszeiten 5460 zusätzliche



Besuchskontakte gezählt;

3380 Männer, 1560 Frauen und 520 Kinder. Dies bedeutet durchschnittlich täglich 21 zusätzliche Besuche für die Einrichtung „Gleis 1,“.

Während dieser zusätzlichen 3 Stunden stehen den Drogenabhängigen uneingeschränkt alle Angebote der Einrichtung zur Verfügung und werden nachgefragt. So wurden beispielsweise während der verlängerten Öffnungszeiten 13.260 Spritzen getauscht.

Der Streetworker wurde auf Anfrage durch die Steuerungsgruppe an folgenden problembelasteten Stellen zusätzlich tätig:

- Kipdorf
- Else-Lasker-Schüler Schule
- Deutsche Bank (Eingang)
- Tunnel – Bahnhof Elberfeld

In Kooperation mit dem Projekt Clean-Streets und den StreetworkerInnen der diakonie elberfeld erfolgten weitere gezielte Aktionen und Hilfsangebote.

II.II Café Okay

Gemeinsames Handeln ist prädestiniert, Vorurteile und Stigmatisierungen aufzulösen. Die Anerkennung, die die TeilnehmerInnen des soziotherapeutischen Programms bei solchen Gelegenheiten die Chance haben zu erwerben, ist von nicht geringer Bedeutung für ihr Selbstwertgefühl und ihren Heilungsprozess. Jede erfolgreiche und anerkannte Aktion ist zudem ein Beitrag zum Abbau vorhandener Berührungsängste zwischen betroffenen und nicht betroffenen BürgerInnen; somit eine Chance der sozialen Integration.

Es ist ein Ziel der Arbeit des Café Okay, über Kontakte und gemeinsame Unternehmungen mit anderen sozialen Gruppierungen, Vorurteilen gegenüber Süchtigen entgegenzuwirken. Viele der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen haben eine lange Suchtkarriere hinter sich. Sie benötigen eine Chance der Rehabilitation. Über „gemeinnützige“ Beschäftigung wird den Betroffenen ein Weg aus der Isolation heraus, in das Gemeinschaftsleben ermöglicht.

So hatten TeilnehmerInnen des soziotherapeutischen Programms des Café Okay Gelegenheit, aktiv im Rahmen der Aktion „Sauberes Wuppertal“ mitzuwirken.

Die im Folgenden dargestellte Maßnahme ist in Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft Elberfeld (IG 1), Projektleiterin Frau Gildemeister, entstanden. Hintergrund war eine Grundreinigungsaktion in der Elberfelder Innenstadt, die auch im Hinblick auf das Stadtfest am 31. Juli 1999 stattfand.

Neben der Anfrage bei professionellen Reinigungsfirmen wurde Frau Gildemeister durch eine Empfehlung von Herrn Kühn (Suchtkoordinator der Stadt Wuppertal) auf unsere Einrichtung Café Okay und das hier vorgehaltene soziotherapeutische Programm aufmerksam.

Nach telefonischer Rücksprache mit der Einrichtungsleiterin und genauer Beschreibung der Tätigkeit haben ehrenamtliche MitarbeiterInnen des Café Okay und eine Schülerin - die eine Auflage der Jugendgerichtshilfe zur Ableistung von Arbeitsstunden hatte - die anfallenden Arbeiten durchgeführt. Zunächst wurden die Verschmutzungen und die „Graffiti“ in der Elberfelder Innenstadt fotografiert und dokumentiert. Die anschließende Beseitigung erfolgte

mit Hinweis auf die durchführende Einrichtung. Die eingesetzten MitarbeiterInnen haben hierbei ein hohes Maß an Anerkennung von Frau Abeler und Frau Gildemeister erhalten.

Weitere Anerkennung und positive Resonanz fand die Aktion von Seiten verschiedener Einzelhändler der IG 1. Dem verliehen sie Ausdruck durch Sachspenden für ein Hallenfußballturnier und das Herbstfest des Café Okay. Die IG 1 leistete eine Geldspende zur Gestaltung von Freizeitaktivitäten für die TeilnehmerInnen des soziotherapeutischen Programms.

Des Weiteren ist in der Diskussion, ob eine regelmäßige Zusammenarbeit im Rahmen „Sauberes Wuppertal“ realisiert werden kann. Unverbindliche Vorgespräche haben mit Frau Gildemeister und Frau Abeler stattgefunden.

II.III Clean-Streets

Das dem Café Okay angegliederte Gemeinschaftsprojekt Clean-Streets ist mit der Reinigung von Grünanlagen, Spielplätzen und öffentlichen Anlagen betraut; d.h. mit der Beseitigung von Spritzen, Glasscherben, Flaschen, Dosen und sonstigen, durch Drogenkonsum hervorgerufenen Verunreinigungen.

TeilnehmerInnen des Projekts sind vornehmlich Männer und Frauen, die gerichtliche Arbeitsauflagen abzuleisten haben, welche zum Teil aus Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz herrühren. TeilnehmerInnen sind aber auch ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die sich für die Ziele des Projekts einsetzen. Sie werden von den 5 Fahrer-/AnleiterInnen aus dem Programm „Schaffung von Arbeitsgelegenheiten für arbeitslose Sozialhilfeempfänger“ (AsS), die über die „Fachstelle Hilfe zur Arbeit“ im Ressort Jugendamt und Soziale Dienste der Stadt Wuppertal vermittelt wurden, während der Arbeit begleitet und angeleitet.

Das Team arbeitet – nicht zuletzt aufgrund seines spezifischen Arbeitsinhalts – sehr engagiert. Hier und da gelingt es ihm, die Betroffenen zu motivieren, ihre Plätze selber zu reinigen und sauber zu halten. Die Akzeptanz des Projekts ist sowohl bei den betroffenen Suchtkranken wie bei der Wuppertaler Bevölkerung durch seine ständige Präsenz und die erzielten Resultate der Arbeit sehr groß.

II.III.I Entwicklung

Begonnen hatte das Projekt im Juli 1997 mit einem Fahrer/Anleiter auf AsS-Basis, 3 TeilnehmerInnen und einer Liste von 65 Einsatzorten. Das Arbeitsaufkommen wurde anfangs stark unterschätzt. Ende 1997 wurden 4 weitere AsS-Stellen von der Stadt bereitgestellt; bis Dezember 1997 war die Zahl der Einsatzorte auf 117 gestiegen und Mitte 1998 waren es bereits 135 Plätze. Aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens wurde im Herbst 1998 ein zweites Fahrzeug von der Stadt bereitgestellt. Von da an gab es 2 Teams: Clean-Streets Ost betreut 95 Plätze, und Clean-Streets West betreut 115 Plätze. Anfang 1999 war die Zahl der Plätze auf 210 gestiegen.

Im Mai 1999 hat Clean-Streets West seine Liste der Einsatzorte auf 25 Plätze reduzieren müssen. Hier war der Grad der Verunreinigung und des Konsums auf ein Maß angestiegen, das es erforderlich machte, Plätze im Innenstadtbereich Elberfeld täglich oder gar 2 mal täglich zu kontrollieren und zu reinigen. Im September 1999 stellte die Stadt Wuppertal ein drittes Fahrzeug zur Unterstützung von Clean-Streets West zur Verfügung, um die Versorgung der seit Mai vernachlässigten 90 Plätze in Wuppertal-West zu sichern.

Seit August 1998 bietet das Team in Kooperation mit Gleis 1 zusätzlich Spritzentausch vor Ort an. Die MitarbeiterInnen absolvieren seither einen Erste-Hilfe-Kurs und sind für Notfälle mit Handies ausgestattet; in zwei Fällen war bisher eine Notfallversorgung bei Klientinnen – wegen Überdosierung – notwendig. Die Handies dienen zudem dazu, auf ad-hoc-Anfragen von Seiten der Bevölkerung und Behörden adäquat reagieren zu können. Clean-Streets kooperiert eng mit dem Projekt „Freundliches Wuppertal“ der Caritas in Wuppertal.

II.III.II Spritzenaufkommen

Seit Januar 1999 bis zum 30. September 1999 hat das Team 14.511 Spritzen eingesammelt, davon 5.322 Spritzen während des Spritzentauschs vor Ort. Im Vergleich dazu: 1998 wurden 8.330 Spritzen eingesammelt. Seit Juli 1997 bis September 1999 wurden insgesamt 26.557 Spritzen in öffentlichen Anlagen und auf Spielplätzen eingesammelt; davon 5.567 Spritzen während des Spritzentauschs. Durchschnittlich werden somit seither täglich 50 Gefahrenquellen für BesucherInnen und Kinder in öffentlichen Anlagen und auf Kinderspielplätzen beseitigt.

5.567 getauschte Spritzen bedeutet auch, dass ebenso viele informelle Kurzkontakte zu Schwerstabhängigen vor Ort stattgefunden haben. Der originäre Sinn des Spritzentauschs ist es, die Übertragungsrate von HIV und Hepatitis zu reduzieren. Spritzentausch bedeutet

aber zugleich eine Intensivierung des Kontakts zur Klientel vor Ort; Informationsweitergabe über Hilfsangebote in der Region; TeilnehmerInnen helfen somit als Betroffene Betroffenen.

Die Ergebnisse von Clean-Streets verdeutlichen, dass die Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen zur Einrichtung von Konsumräumen notwendig ist. Sie sind Voraussetzung nicht nur für eine adäquate Versorgung Betroffener, sie dienen auch einer Verbesserung der Situation auf öffentlichen Plätzen.

Eine Erweiterung des Projekts durch seine Einbindung in ein Gesamtprojekt „Beschäftigung“ ist in Vorbereitung.

Verantwortlich für den Inhalt:

Peter Kamps	- Geschäftsführer Vertreter des ffs in der Steuerungsgruppe
Gabi Krone	- Leiterin Café Okay
Frederick Mann	- Mitarbeiter Café Okay und zuständig für das Projekt Clean-Streets;
Wolfgang Rohde	- Leiter Gleis 1

0.10. Polizei

Polizeiinspektion-West

Wuppertal, 10.11.1999

- Füst - 2959 -

Dezernat GS 1

Jahresbericht der Steuerungsgruppe 1998 / 1999

hier: Berichterstattung für den Bereich Wuppertal (PI-Ost und -West)

Die Polizeiinspektionen berichten wie folgt:

1. Die polizeilichen Einsätze zur Bekämpfung der offenen Drogenszene in der Elberfelder Innenstadt, sowohl durch Kräfte der PI-West als auch durch Kräfte BP/PSD, haben durchaus zu sichtbaren Erfolgen geführt.
Insbesondere wurde der Kontrolldruck auf die auswärtigen Dealer verstärkt, gegen die nach wie vor Aufenthaltsverbote über die Stadt ausgesprochen werden. Diese Zahl nimmt weiterhin stark ab. Zur Zeit existieren -7- gültige Aufenthaltsverbote. Die Maßnahmen der Exkorporation haben sicherlich in erheblichem Maße, auf die insbesondere überörtlich anreisenden Dealer, gewirkt.
2. Bei vorgeplanten polizeilichen Einsätzen ist die Anwesenheit eines Mitarbeiters des Ordnungsamtes wünschenswert, um die Aufenthaltsverbote unmittelbar aussprechen zu können. Bei Zustellung der Aufenthaltsverbote auf dem Postwege tritt die Bestandskraft dieser Maßnahme nicht unmittelbar, sondern erst verspätet nach den Richtlinien des Zustellungsgesetzes ein. Maßnahmen an den Folgetagen wegen Nichteinhaltung dieses Verbotes sind nicht möglich, sondern binden nur unnötig das Personal der Polizei mit vermeidbaren und nicht mehr effizienten Schreib- und Benachrichtigungsarbeiten.

3. Die über die Steuerungsgruppe initiierten problemorientierten Besprechungen mit dem Ausländeramt und dem Stadtbetrieb Flüchtlinge haben aus Sicht der Polizei zu deutlich verbesserten Ergebnissen in der Zusammenarbeit geführt.

Des Weiteren konnten konkrete Problemfälle in der Steuerungsgruppe gelöst werden.

3.1 Bereich Elberfeld

Beispiele:

-Verwahrlostes Grundstück Kipdorf: Hier konnte unter Mithilfe von Clean-Streets, dem Grundstückseigentümer und der Stadt die Liegenschaft gereinigt, abgesperrt und das Problem beseitigt werden.

-Haus der Jugend Bergstraße: Beschwerde der Anwohner gegenüber Jugendlichen im Umfeld. Unter Beteiligung der Anwohner, des Jugendamtes und der Steuerungsgruppe wurde das Problem erörtert und gemeinsame Lösungsansätze vorbereitet. Es konnte auf beiden Seiten Verständnis geweckt werden.

3.2 Bereich Barmen

Die Problemfelder

- Barmer Bahnhof
- Barmer City (Tunnel „Alter Markt“, Geschwister-Scholl-Platz, etc.)
- Berliner Platz
- Wichlinghauser Markt

wurden in der Vergangenheit analysiert . Es handelt sich hier um überwiegend gleichgelagerte Problemkreise wie

- Verwahrlosung, Verschmutzung der Örtlichkeiten
- Aufenthalt von Problemgruppen
- Angsträume/ leerstehende Ladenlokale
- keine oder zu wenig Angebote für Kinder und Jugendliche.

Lösungsmöglichkeiten wurden diskutiert und auch schon in Teilbereichen, wie z. B. am Berliner Platz, umgesetzt.

- 3.3 Aktuell hinzugekommen ist ein Neubaugebiet in Wuppertal-Barmen. Aufgrund fehlender Angebote für Jugendliche und Kinder kommt es zu Konflikten und Spannungen, die sich auch in kriminellen Auffälligkeiten äußern. Eine psychologische Praxisgemeinschaft ist von der Stadt beauftragt worden, ein ökopyschologisches Interventionsprogramm zu entwickeln. Der zuständige Bezirksbeamte ist eingebunden.
4. Von der Steuerungsgruppe gewünschte polizeiliche Maßnahmen, die im Vorfeld durch konzertierte Aktionen der Streetworker und der caritativen Einrichtungen zielorientiert vorbereitet und begleitet worden sind, haben sich als besonders positiv herausgestellt und sollten intensiviert werden. Hier sollte eine ganzheitliche Betreuung angestrebt und nicht auf bestimmte Problemgruppen fixiert werden.
5. Derzeit treffen sich mit wachsendem Zulauf Alkoholiker insbesondere auch Jugendliche am Schwebebahnhof Döppersberg. Alkoholbedingte Ausfallerscheinungen, Anpöbeleien, Schlägereien und sonstige Straftaten und Ordnungswidrigkeiten sind an der Tagesordnung. Das Verhalten führt zu einer Verunsicherung der Bevölkerung und Geschäftswelt. Dieser Verunsicherung sollte ebenfalls durch die o.a. konzertierte Aktion aller zuständigen Stellen – auch nach **16.00 Uhr** - entgegnet werden, um dem geforderten Ordnungs- und Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung effektiver Rechnung zu tragen.
6. Mit Einrichtung des KID konnte hilflosen Personen fachkundige Hilfe auch in den Abend- und Nachtstunden vermittelt werden. Bei den von polizeilicher Seite dorthin Vermittelten handelt es sich um Personen, bei denen aufgrund des Krankheitsbildes und der sich darstellenden Sachverhalte polizeiliche Maßnahmen augenscheinlich untunlich waren. Diese Einrichtung hat sich als praxisnah bewährt und sollte unbedingt beibehalten werden (Gesonderter Bericht zum KID folgt).

7. Besonders muss aus der Sicht der Polizei das Engagement von Frau Köhler vom Ressort 201 hervorgehoben werden, die sich weit über das normale Maß hinaus einbringt, ständig ansprechbar ist und positiv koordinierend zwischen den verschiedenen Dienststellen und Trägern tätig wird.

8. Der Teilnehmerkreis der Steuerungsgruppe sollte nunmehr so belassen und nicht vergrößert werden. Bei dem jetzigen Teilnehmerkreis ist der Wille zur Kooperation und die Bereitschaft zur Verbesserung der Situation unverkennbar.

Verantwortlich für den Inhalt:

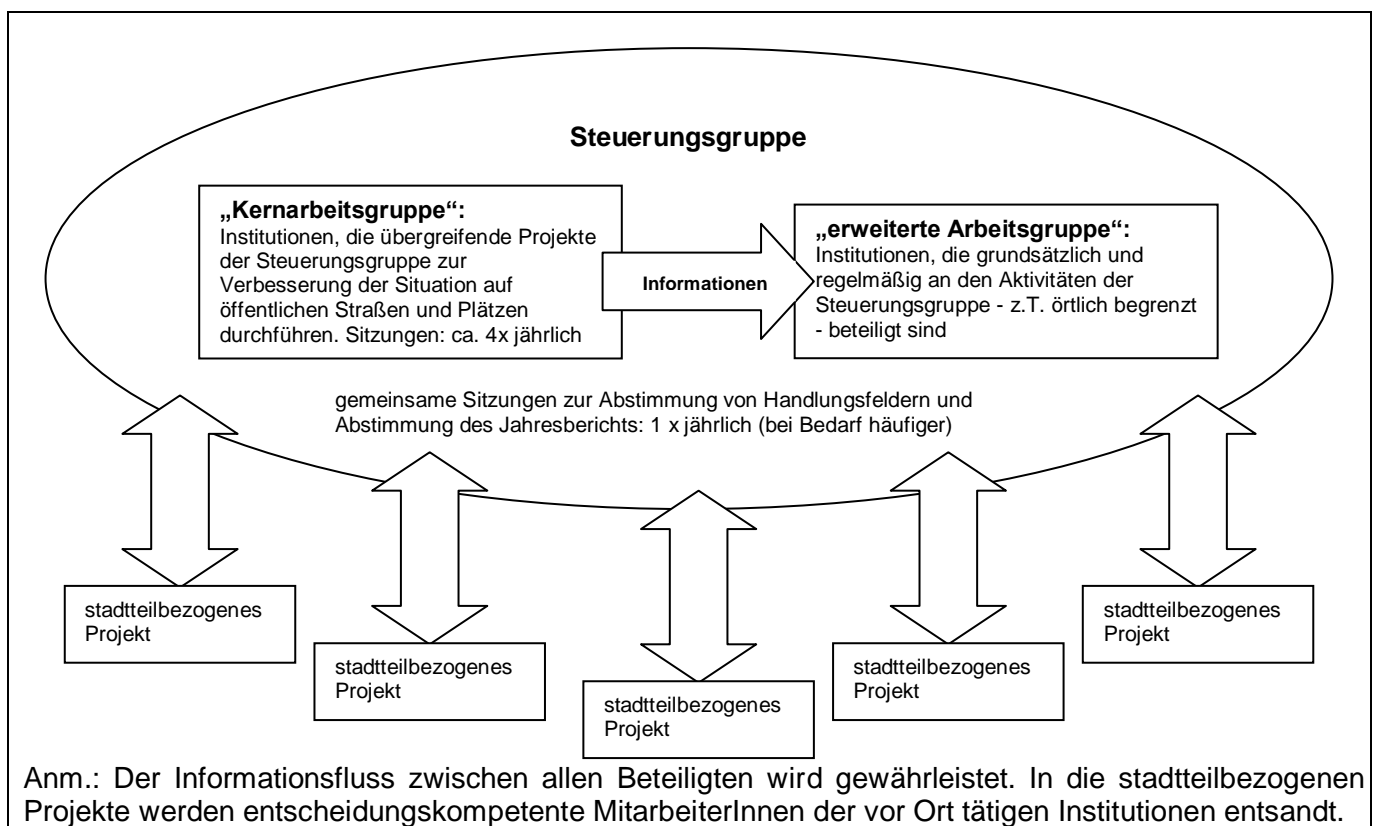
PD Hoga

Ausblick und Perspektiven

Nach nunmehr über zweijährigem Bestehen der Steuerungsgruppe kann ihre Arbeit rückblickend als voller Erfolg bezeichnet werden. Konzentrierte man sich im ersten Jahr vor allem auf den Bereich Döppersberg, so wurden die Projekte und Einzelmaßnahmen nunmehr auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet. (siehe dazu Kapitel „Aufgaben, Zielsetzung und Methodik“, S. 6). Dabei wurden in vielen Bereichen kurzfristig umsetzbare Maßnahmen in Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen schnell und unbürokratisch umgesetzt.

Als Vorteil stellt sich insbesondere die verbesserte Kooperation aller Beteiligten heraus. So wird durch genaue Zustandsanalysen der jeweiligen Problembereiche ein gemeinsames Handlungsziel definiert, so dass vor allem bei mittel- und längerfristigen Maßnahmen das Zusammenwirken der Beteiligten besser koordiniert wird und so ein Erfahrungs- und Wissensaustausch stattfindet, der anderen Bereichen mit ähnlich gelagerten Problemfeldern zugute kommt.

Wichtig für den zukünftigen Erfolg der Arbeit in der Arbeitsgruppe wird es sein, weiterhin klare Verantwortlichkeiten für Teilprojekte zuzuteilen. Auch die Erweiterung der örtlichen Zuständigkeit ist für die Planung der zukünftigen Arbeit zu berücksichtigen. Aus diesem Grund hat die Steuerungsgruppe in Ihrer Sitzung am 14.12.1999 ihre Neuorganisation beschlossen:



Das vordringliche Ziel ist es, eine Straffung der Arbeit und eine verbindliche Regelung der Zuständigkeiten und Arbeitszusammenhänge zu erreichen. Die „alte“ Organisationsform hat

sich als (im vergrößerten Aufgabengebiet) unzweckmäßig erwiesen, da Mehrfachbelastungen der einzelnen Mitglieder in der alten Struktur nicht vermeidbar waren: So wurden Problemfelder teilweise vor Ort mit AnliegerInnen etc. und verschiedenen Mitgliedern, jedoch zusätzlich in der Steuerungsgruppe thematisiert. Zur Erreichung einer möglichst effizienten Arbeitsweise im Sinne aller Beteiligter wurde folgendes Verfahren beschlossen:

In der sogenannten „Kernarbeitsgruppe“ sind - wie im Organigramm erläutert - die Institutionen vertreten, die im Rahmen der Arbeit der Steuerungsgruppe übergreifende Projekte durchführen. Im Einzelnen sind das (in alphabetischer Reihenfolge):

- Caritas in Wuppertal (Freundliches Wuppertal)
- Bergischer Einzelhandelsverband
- diakonie elberfeld (Versorgung Wohnungsloser im gesamten Stadtgebiet, Sondereinsätze Streetwork)
- Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V. (Niedrigschwellige Versorgung Suchtkranker im gesamten Stadtgebiet, Sondereinsätze Streetwork, Clean-Streets)
- Polizei (2 Sitze, PI Ost und West)
- Stadt Wuppertal: 201/302/ESW
- WSW (3-S-Projekt)

In der sog. „erweiterten Arbeitsgruppe“ sind Institutionen vertreten, die grundsätzlich und regelmäßig an Aktivitäten der Steuerungsgruppe beteiligt sind, aber derzeit nicht in speziellen, übergreifenden Projekten mitarbeiten:

- AWG (Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH Wuppertal)
- Bahnhofsmanagement
- BGS (Bundesgrenzschutz)
- Diakonisches Werk des Kirchenkreises Barmen

Diese Zuordnung ist nicht als statisch zu betrachten. Sofern sich Änderungen in den Projekten oder bei den Projektbeteiligten ergeben, kann die Steuerungsgruppe darauf kurzfristig mit einer Änderung der Besetzung reagieren.

Die erweiterte Arbeitsgruppe wird laufend über die Ergebnisse der Sitzungen informiert. Sollte es thematisch erforderlich erscheinen, können Mitglieder der erweiterten Arbeitsgruppe an den Beratungen beteiligt werden.

Zusätzlich werden stadtteilbezogene Projektgruppen, die bisher hauptsächlich durch die Steuerungsgruppe koordiniert wurden, stärker als bisher sozialräumlich orientiert: Koordination soll zukünftig aus dem Stadtteil heraus erfolgen, um bestehende Strukturen vor Ort effektiver nutzen zu können. Beispielhaft sei hier auf die Bereiche „Platz der Republik“ (siehe S. 10) und „Wichlinghauser Markt“ (siehe S. 14) verwiesen.

In diese stadtteilorientierten Arbeitsgruppen werden jeweils örtlich zuständige, entscheidungskompetente MitarbeiterInnen der einzelnen Einrichtungen entsandt. Außerdem

werden nach Möglichkeit und Bereitschaft zur Mitarbeit weitere jeweils vor Ort tätige Institutionen eingebunden.

Ein weiterer Kernbereich ist auch in Zukunft die Öffentlichkeitsarbeit. So muss weiterhin ein möglichst hohes Maß an Transparenz, unter anderem durch persönliche Kontakte zur Bevölkerung, die Arbeit der Steuerungsgruppe auszeichnen. Dass sich im öffentlichen Meinungsbild und Bewusstsein vieles verändert und der Ansatz, den die Steuerungsgruppe gewählt hat, immer breitere Zustimmung findet, belegt auch das folgende Zitat aus einer Broschüre zum Thema Ordnungspartnerschaften in Herausgeberschaft des Innenministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen sowie des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels, das sich jedoch in der Broschüre ausschließlich auf den Bereich „Drogenkriminalität“ bezieht:

„Die Erfahrungen in den Städten Dortmund, Düsseldorf und Köln belegen, dass polizeiliche Maßnahmen in Form von permanenten Kontrollen, möglichst ständiger Präsenz sowie konsequenten, personalintensiven Ermittlungen allein nur kurzfristige Erfolge bewirken. Die Drogenabhängigen und –händler suchen sich einen anderen Raum, um ihre Geschäfte abzuwickeln.“¹³

Diese Zusammenhänge lassen sich jedoch auch - das zeigen nicht nur die in Wuppertal gemachten Erfahrungen - auf jede andere auffällige Personengruppe anwenden.

Abschließend ist festzustellen, dass die überaus erfolgreiche Arbeit der Steuerungsgruppe weiter voranzutreiben ist und die geplanten und zum Teil bereits begonnenen Projekte und Einzelmaßnahmen weiter betreut und fortgeschrieben werden müssen.

¹³ Aus: Mehr Sicherheit in Städten und Gemeinden. Ordnungspartnerschaften in Nordrhein-Westfalen. Hrsg.: Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen und Hauptverband des Deutschen Einzelhandels, S. 36